

GasserSchule am Bodensee
Schloss Glarisegg in Steckborn (2004-2010)

Schulprofil erweitert



Vitalität macht Schule

Bewusstsein wird Energie

Konzept, Pädagogik, Didaktik,
Organisation, Träger

**Kindergarten / 1.-10. Schuljahr /
Flow-in Gruppen**

CH-8266 Steckborn am Bodensee
++41 (0) 52 770 27 50

kontakt@flow-akademie.ch
www.gasserschule.ch

Inhaltsverzeichnis

Die heutige Lage

- 1. Aktuelle gesellschaftliche Situation** 1
 - Wandel der Verlässlichkeit
 - Vom festen Lebensrahmen zur wachsenden Ungewissheit
 - Die Zukunft braucht flexible, tragende Ursprünglichkeit
 - Die Kinder der "neuen" Zeit
 - Verlust der Lernlust
- 2. Konsequenzen daraus** 3
 - Garten der innovativen Vitalität
 - Nicht nur Wissen ist entscheidend, sondern was wir daraus machen
 - Der Mensch der Zukunft: mehr als Haben und Sein
 - Ein intensiver Raum jenseits von Kultur und Technologie
 - Die Aufklärung nicht der Vernunft, sondern der Vitalität

Grundfokus und pädagogische Grundlagen

- 3. Ziel der GasserSchule am Bodensee** 5
 - Kurz gesagt: Vorwärts zum Bewusstsein
 - Vital gesagt: Vitalität macht Schule
 - Jung gesagt: Kreislauf von Jugend und ihren Potentialen
 - Mitweltlich gesagt: Die Zukunft als Umgebung
- 4. Pädagogische Grundlagen** 6
 - Die Ressourcive Perspektive
 - Die Ressourcen-Pyramide
 - Schema: Die Pyramide der Ressourcen und der vitalen Energien
 - Die drei Rollen der LernbegleiterInnen
 - Schema: Die drei Rollen von der Lernenden und LernbegleiterInnen
 - GärtnerInnen der Vitalität
 - Schema: Pyramide der Rollen und Positionen der Lernbegleiter
 - LernbegleiterInnen gehen "auf die Stör" zur genialen Vitalität
 - Vom Besitz von Wissen zum Impuls des Entdeckens
 - Lernförderer als Lernschöpfer
 - Schüler werden zu Favoriten der Gunst
 - Die leitende Grundüberzeugung: Vitalität zieht voran
- 5. Die 4 Kultur- und die 4 Vitalitätskompetenzen** 12
 - Vier Kulturkompetenzen
 - Die Fachkompetenzen
 - Die Methodenkompetenzen
 - Die Selbstkompetenzen
 - Die Sozialkompetenzen
 - Vier Vitalitätskompetenzen
 - Die Energiekompetenzen
 - Die Bewusstseinskompetenzen
 - Die Existentialkompetenzen der Elementar-Ressourcen

- Die Clevernesskompetenzen

Didaktische Perspektive

6. Didaktische Grundlagen	14
• Die Umgebung im Innen	
• Die Umgebung im Aussen	
• Umgang mit Angeboten und "Inputs"	
7. Didaktische Angebote	16
• Angebotsformen	
• Formen von Initiativen	
8. Didaktische Lehr-, Lernformen und Methoden	19
• Lehr- und Lernformen	
• Autonomes Lernen und fremdgelenktes Lernen	

Tonotropik gibt Schwung, Didaktik liefert Methode

9. Vitale Lern-Praxis	22
• Tonotroper Hintergrund aller Didaktik	
• Wie erwerben wir die Kultur- und Vitalitätstechniken?	
• Welchem Nutzer-Stil gehört der Lernende (Favorit) an?	
• Mehrkanal-Lernen	
• Praxis der einzelnen Kulturtechniken	
• Konflikte als Test der Sinnhaftigkeit des Lebens	
10. Von Laotse bis Montessori und mehr	28
• Hingabe oder Fordern?	
• Die Unlust folgt der unerbittlichen Ordnung	
• Bewusstsein wird Energie, jenseits von Richtig und Falsch	
• Das sanfte Kung Fu der Pädagogik	
11. Lernziele	30
• Fachlernziele	
• Persönliche Lernziele	
• Vitale Lernziele: "Geheimnisvolles" inklusive	
12. Einschätzungen und Standortbestimmung	31
• Summative, formative und prognostische Beurteilung	
• Leistung	
• Von der Fremdschätzung zur Selbstschätzung	
• Von der Selbstschätzung zur Selbst- und Fremdeinschätzung	
• Erfolg	
• Entwicklung und Entfaltung	
• Mittel der Standortbestimmung	
13. Zielgruppen	35
• Allgemein	
• Basisstufe	
• Mittelstufe	
• Oberstufe	
• Flow-in Gruppen	
14. Die Charakteristik der Flow-in Gruppen	37

- Flow-in: eine Spezialität der GasserSchule
- Zurück zur Lebenslust: Das neue Wohltun
- Enge Begleitung
- Tonagogen, nicht Sonderpädagogen
- Tonagogik heisst: Nicht tadeln sondern Attraktivität wirken lassen
- Verweigerung - Angebot nicht Widerstand

15. Interne Angebote und Stundenpläne 41

- Angebot Basisstufe
- Angebot Mittelstufe
- Angebot Oberstufe
- Angebot Flow-in Gruppen
- Tagesschulstruktur
- Lernnetzwerk
- Anreise / Fahrdienst
- Therapeutische Dienste
- Nach- und Vorhohldienste
- Zusammenarbeit mit Eltern und Familie

16. Entwicklungsmöglichkeiten 45

- Time - out
- Erweiterte Betreuung
- Weitere Lern- und Entwicklungsgruppen

17. Vorgehen zur Aufnahme eines Lernenden 45

Ressourcive Philosophie in Praxis und Angeboten

18. Qualitätskontrolle und Selbstreflexion 46

- Wie Passung erreicht wird
- Atmosphäre ist wirksamer als Kontrolle
- Kompetenz der Inkompetenz
- Die Schule als lernende Organisation
- Das Schlaufenprinzip
- Zuvorkommenheit statt Macht bringt Nachhaltigkeit
- Bewusstheit statt Vorwürfe, Druck und Strafen
- Präzise Transparenz und Achtsamkeit

19. Zentrale Rolle der Lehrpersonen 51

- Sich einlassen auf die Resonanz
- Das Kernteam

20. Innere Organisation des Lerntages 53

- Lerngruppen
- Lernbegleitung
- Mittagstisch
- Informationsfluss
- Personalkonzept

21. Zusätzliche Angebote 54

- Gesund, Wellness und mehr
- Zusatzangebote auf dem Platz Schloss Glarisegg

22. Die vier Bildungs-Plattformen und die Angebote für Dritte 55

- Schülerplattform

- Elternplattform
- Lehrerplattform
- Forschungsplattform
- Angebote zur Weiterbildung für Lehrpersonen und Eltern

Einbettung in Geschichte, Landschaft und Zukunft

23. Geschichtliche Landschaft	57
• Landerziehungsheim	
• Gymnasium	
• Steinerschule / Waldorfschule	
• Von der Schule Schloss Glarisegg zur GasserSchule Schloss Glarisegg	
24. Geographische Landschaft	60
• Die geographische Lage von Schloss Glarisegg	
• Geistige Lage als "Ort für Begegnung und Bewusst - Sein"	
• Auszeit	
25. Die Landschaft der Gemeinschaftsformen	61
• Differenzierte Gemeinschaftsformen	
• Symptom der Gegenwart und Startplatz der Zukunft	
• Pionierplatz für Ressourcivität und Flow-Pädagogik	
• Die neue Gemeinschaft: mehr als Individualität und Sozialität	
• Gemeinschaft der Zukunft: mehr als Akteure von Welt, Ich und Gesellschaft	
• Freies Handeln und Selbstdarstellung als stolzes Werkzeug	
• Frieden allein genügt nicht mehr	

Recht, Ökonomie und Kontakte

26. Juristischer Aufbau	65
• Privatschule	
• Träger	
• Schulleitung	
• Schulräume	
• Liegenschaftspflege	
27. Finanzierung	65
28. Staatliche Anerkennung und Aufsicht	66
29. Kontakte	66

Anhang

30. Kleines Lexikon verwendeter Begriffe	67
• Erziehung	
• Favorit	
• Flow-in	
• Inkarniertes Lernen	
• Lernen	
• LernschöpferIn	
• Provokation	
• Vitalität als Lehrmeisterin	
31. Index	73

Die heutige Lage

1. Aktuelle gesellschaftliche Situation

- *Wandel der Verlässlichkeit*

In vielerlei Hinsicht haben sich die Anforderungen an den Menschen in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt und tiefgreifende Veränderungen sind noch im Gange: Erhöhung der Mobilität, steigende Menge des verfügbaren Wissens, Kinder und Jugendliche, die im traditionellen Muster nicht mehr ihre Heimat finden, Paarbeziehungen, die flüchtiger und weniger verlässlich werden, grössere interkulturelle Vernetzung und Migrationen. Der Unsinn von Kriegen wird immer offensichtlicher, etablierte Religionen finden nur schwer in die Zukunft. Auch andere Phänomene sind seltsam: Die Verlängerung der Lebenszeit geht einher mit dem Nachlassen der inneren menschlichen Stabilität und mit sinkender Halbwertszeiten von Werten und Überzeugungen.

- *Vom festen Lebensrahmen zur wachsenden Ungewissheit*

Ein gesellschaftlich anerkannter Wertekodex und eine klare Leistungsorientierung boten dem Menschen in relativ geschlossenen Lebens-, Sinn- und Wohngemeinschaften einen festen Bezugsrahmen und dadurch auch Sicherheit. Die Umstände von heute zwingen den Einzelnen mit der stetig schneller werdenden Entwicklung mitzuhalten und immer komplexere Fragen und Aufgaben zu bewältigen. Die sprunghaft ansteigende Vernetzung und hohe Mobilität in geographischer, familiärer und beruflicher Hinsicht machen es zunehmend schwieriger, alleine mit Wissensanhäufung, Fleiss, Anpassung und Beständigkeit die geforderten Aufgaben zu erfüllen.

- *Die Zukunft braucht flexible, tragende Ursprünglichkeit*

Die Herausforderungen für Lehrpersonen werden zunehmend komplexer und die Jugendlichen erwarten immer selbstverständlicher Authentizität und Begeisterung. So kommen die Kinder mit sehr individuellen Fähigkeiten und Voraussetzungen in die Klasse oder Lerngruppe. Ebenso gibt es eine wachsende Gruppe von Kindern, die sich nicht mehr durch Befehle, Druck und Kontrolle leiten lässt. Rebellion, Provokation und Verweigerung nehmen zu und rufen nach Lehrpersonen und Eltern, die gänzlich neue Wege zu gehen imstande sind, nach Lehrenden und Begleitenden, die Ursprünglichkeit mit cleverer Flexibilität verbinden, ohne Menschen und Leben zu verraten.

In der heutigen fortschrittlichen Schulkultur wird mit Individualisierungsmassnahmen und verschiedensten Reformen auf die dynamischen Veränderungen eingegangen, trotzdem nimmt die Belastung der Lehrpersonen weiterhin zu. Die Anzahl der so genannt "normal beschulbaren Kinder" wird stetig kleiner. Gleichzeitig steigt der zeitliche und finanzielle Aufwand für verschiedenste Sonder-, Therapie- und Unterstützungsmassnahmen für auffällige Kinder und Jugendliche rapide an. Das heisst die Pathologisierung von Nicht-Standard-Verhalten nimmt zu. Dadurch sehen die Schulen sich gezwungen, nicht nur Lehrpersonen einzustellen, sondern neben Schulpsychologen auch Sozialarbeiter, Heilpädagogen, Sonderklassen-, Kleinklassenlehrer und neuerdings auch Sozialpädagogen, Gewaltberater, Suchtberater, Moderatoren und Gesundheitsberater zu engagieren. Man versucht zwar von der Spezialschule wieder auf so genannt integrative Modelle umzusteigen, was an sich ein günstiger Ansatz ist. Solange allerdings dabei nicht die Pädagogik geändert wird, sondern die traditionelle Linie von: richtig und falsch, erwünscht und unerwünscht, Lob und Tadel, Belohnung und Strafe gefahren wird, werden diese Integrationsmodelle auf mindestens einem Bein hinken.

- *Die Kinder der "neuen" Zeit*

Es kommen immer mehr Kinder auf die Welt, die sich mit Vorschriften allein nicht mehr zufrieden geben, und die nicht einmal mehr durch Lob und Belohnung sich ködern lassen. Sie haben eine eigene Art von Bewusstsein, und der Sinn für Gerechtigkeit, Sinnhaftigkeit und Echtheit ist bei ihnen voll entwickelt. Dieser Sensibilität genügen traditionelle Formen von Erziehung ("du musst!", "lerne, und dann wird es gut werden") nicht mehr. Immer mehr Kinder weigern sich auf Druck und blossen Fakten hin zu reagieren. Dies tun sie deshalb, weil sie sich nicht wie Favoriten behandelt vorkommen. Sie laden uns ein, dass wir schon heute die Pädagogik von morgen praktizieren. Wir, die wir eine Erziehung von gestern haben. Eine hoch spannende Aufgabe, die das angebrochene Zeitalter uns stellt.

Es sind die Eltern, die am schnellsten erkennen, dass die Kinder der Zukunft nicht mehr mit Halbheiten zufrieden sind, aber sich sofort zufrieden geben, sobald Lebensechtheit und Transparenz herrschen. Und es sind die Eltern, die Unterstützung brauchen, um dieser tiefen Sensibilität ihrer Kinder gerecht zu werden.

- *Verlust der Lernlust*

Trotz schönen Schulhäusern, ausgeklügelten Bildungs- und Schulungs-Programmen, sorgfältig ausgebildeten Lehrpersonen und einem hohen Budget für schulische und berufliche Weiterbildung, leiden viele Lehrpersonen unter Burnout. Die Diskussion, dass Eltern mehr erziehen sollten, weil die Lust auf Lernen und Disziplin in den Schulen oft

ungenügend ist, ist ungebrochen. Trotz der besten Infrastruktur, trotz all dem Richtigen und Guten an Angeboten, eine Unlust zum Lernen? Da stimmt etwas nicht, wenn sich vor vollen Platten und Töpfen keine Esslust mehr einstellt.

2. Konsequenzen daraus

- *Garten der innovativen Vitalität*

Es braucht Schulen, die bei der Förderung von fachlichen und sozialen Kompetenzen auch den förderlichen Umgang mit Energieformen wie Widerstand, Druck, Ablehnung, Rebellion, usw. in gunstvoll-kunstvoller Weise praktizieren. Es braucht Schulen, die Lernbereitschaft, Entwicklungsfähigkeit sowie das "Erschaffen" und Betreten von Neuland als zentral anerkennen. Und es braucht vor allem eine Denkweise, die sich auf die neuen Forderungen der Vitalität, des Bewusstseins und der authentischen Verbundenheit einlässt und deshalb nicht mehr bloss Stoff, Verhalten und Goodwill unterrichtet, sondern der Weite des Geistes Platz macht.

Das heisst, es braucht Schulen, an denen nicht nur objektives Wissen und Können vermittelt wird, nicht nur personale Entwicklung gross geschrieben wird, sondern wo die Vitalität des Lebens als Basis allen Lernens und Anpassens gesehen wird und wo diese respektiert und gefördert wird.

- *Nicht nur Wissen ist entscheidend, sondern was wir daraus machen*

Es gilt nicht nur das zu schulen, was Werkzeuge im Leben sind, wie Lesen, Rechnen, Schreiben. Es gilt nicht nur das zu entwickeln, was Analyse, Synthese und Produktivität ist, sondern auch das, was das Leben selbst von uns verlangt: Initiative, klug abschätzen können, selbstständige Beziehungen eingehen und sie kritisch beleuchten, Reflexion und Balance finden in allen Hoch und Tiefs.

Unsere Gesellschaft ist eine Wissensgesellschaft. Noch wichtiger als das Wissen ist, dass Vitalität und Initiative im ökonomischen und sozialen Leben zirkulieren und das Wissen umsetzen. Entscheidend ist nicht, was wir sind und haben, sondern was wir daraus machen. Was nützt es, wenn Herr oder Frau Doktor eine Bestnote im Abschlussdiplom aufweisen kann, aber ohne eigene Initiative darauf wartet bis der gute Job vorbei kommt? Erstens sinkt die Halbwertszeit des gültigen Wissens, und zweitens zirkuliert alles Wissen schnell um die Welt. Indien beispielsweise mit seinem Technologiepark bei Bangalore, wird zum grossen IT-Verarbeiter der Welt (Buchhaltungen, Finanzanalysen, Ticketauswertungen für Flüge), nicht weil das Wissen im Rest der Welt nicht vorhanden ist, sondern weil in Indien ein Wille zum Leben, ein ökonomischer Nachholbedarf und die Bereitschaft zur

Anpassung besteht. Kurz weil dort viel initiative Lebendigkeit zirkuliert. So kommt es vielleicht nicht von ungefähr, dass parallel dazu, die Bewusstseinspraktiken der indischen Kultur (Buddhismus, Yoga) für unsere westliche Welt stets wichtiger werden. Wissen ist kein Leben, nur bewusste Vitalität wird zum Leben. Wissen ist keine Wirklichkeit, nur was lebt, ist Wirklichkeit.

- *Der Mensch der Zukunft: mehr als Haben und Sein*

Der Soziologe Jeremy Rifkin hat in "Access" gezeigt, dass in Zukunft immer weniger der feste Besitz entscheidend sein wird, sondern "nur" der Zugang zu ihm. Es ist z.B. nicht mehr nötig, ein Auto zu besitzen, weil es die Möglichkeit gibt, bei einer Fahrgemeinschaft Mitglied zu sein. Andererseits bedeutet mehr Mobilität immer auch, weniger Berechenbarkeit, mehr Überraschungen: "Wem werde ich begegnen?" "Wo finde ich meinen Bezugspunkt?" Obwohl (oder weil) der materielle Lebensstandard steigt und die Technologie riesige Fortschritte macht, nehmen die geistigen und kulturellen Unsicherheiten über die Zukunft zu. Damit steigt das Gefühl von fehlender Selbstverständlichkeit: "Wie wird das Alter sein?" "Was taugen Garantien?" "Sind Versicherungen (finanzieller, aber auch erzieherischer oder religiös-dogmatischer Art) wirklich die Basis einer Zukunft?"

- *Ein intensiver Raum jenseits von Kultur und Technologie*

Die Zukunft wird nicht nur menschlich und technologisch sein, sondern sie wird auch die Vitalität von Natur und Spiritualität umfassen. Sie wird die Künste, die Lebenskultur und die kulturellen Leistungen ergänzen müssen durch eine hohe Dosis von Grosszügigkeit, von Miterleben mit den Andersartigen und Ärmeren. Sie wird erkennen, dass das einzelne Subjekt mächtiger walten kann, wenn es auf alle Formen von Gewalt und Zwang verzichtet und die unerhörte Kraft der lebendigen Evolution bei sich und der Mitwelt zu praktizieren beginnt.

Die Aktivisten der neuen "Zeit der Weite" sind dabei, einen Wirkkreis aufzubauen, der jenseits von Kultur und Lebensstandard liegt und einen Raum bildet, wo Bewusstsein und Handeln neuen Umgang pflegen, wo ohne authentische Vitalität "nichts mehr läuft". Vitalität ist jene Urkraft, jene urtümliche Linie, die sich von selbst zum Wachsen zur Verfügung stellt.

- *Die Aufklärung nicht der Vernunft, sondern der Vitalität*

Es steht an, dass wir die eigentliche Aufklärung an die Hand nehmen, jene, die das Subjekt von ihren Vorurteilen klärt und die Person reinigt vom kapitalen, machtmässigen und bedürfnisorientierten Egozentrismus. Es ist nötig, dass jenes Bewusstsein zum Vorschein

kommt, welches stärker ist als die bloße Vernunft. Es ist dringend, dass die Vitalität in der Person und durch die Person zum Zuge kommt, weil Vitalität effizienter ist, als der Wille es vermag. Nicht mehr der selbsttätig wählende Wille ist das höchste anzustrebende Ziel des Subjekts, sondern die Erfüllung von Natur, Subjekt und Taten mit lebensvoller Intensität und Förderlichkeit. Das Feld der ökonomischen, kulturellen, sozialen und symbolischen Kapitalien (Pierre Bourdieu) ist zu ergänzen durch das Feld der Transparenz, der sanften Rasanzen und der evolutiven Förderlichkeit, welche jenseits der Bewusstseinsinhalte (der "Noema" von Husserl) die Vitalität des Bewusstseins zu praktizieren und umzusetzen beginnt. Das Bewusstsein ist, günstig gelenkt, das stärkste Medikament (Jeanne Achtenberg). Machen wir es zur stärksten evolutiven Kraft, gerade auch in der Pädagogik. Nicht mehr dem Stofflernen gehört die Zukunft, sondern dem Vitalitätslernen.

Grundfokus und pädagogische Grundlagen

3. Ziel der GasserSchule am Bodensee

Ziel der Schule ist . . .

- *Kurz gesagt: Vorwärts zum Bewusstsein*

Es geht darum, durch die Umsetzung der Ressourcen Pädagogik in vorbereiteter Umgebung auch Kinder und Jugendliche mit speziellen Begabungen aufnehmen zu können, sowie Kinder und Jugendliche, die einen eigenen Lernrhythmus oder neue Formen von Bewusstsein und Unterstützung brauchen.

- *Vital gesagt: Vitalität macht Schule*

- Es braucht, die persönlichen Ressourcen der Kinder (der Favoriten) zu aktivieren, um so die Grundlage für die Erforschung des Lebens und jede Form von Lernen zu stärken.
- Es braucht, die existenzialen Ressourcen der Vitalität konsequent zu berücksichtigen und zu aktivieren.
- Und es braucht, die vitalen Energien und Bereitschaften nutzbar zu machen. Beispielsweise jene Energien, die in Verweigerungen, Protesten oder Provokationen verborgen liegen.

- *Jung gesagt: Kreislauf von Jugend und ihren Potentialen*

- Es gilt, das Kind in seiner Eigenart anzunehmen und zu tragen, dabei die momentanen Fähigkeiten des Kindes zu unterstützen und die versteckten Potentiale ins Spiel zu bringen.
 - Es gilt, die Entwicklung frei denkender und handelnder, mündiger Menschen zu fördern, die mit sich selbst und dem Leben vertraut sind und schöpferisch leben.
 - Es gilt, einen integrativen Charakter der Gesamtsituation herzustellen, der Gemeinsamkeit wie auch Verschiedenheit von LernbegleiterInnen und Kindern spiegelt.
- *Mitweltlich gesagt: Die Zukunft als Umgebung*
 - Es gilt, das natürliche und selbstverständliche Lernen im Alltag der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Schloss Glarisegg und in der weiteren Mitwelt erfahrbar zu machen und sowohl sozial und kulturell als auch ökologisch verantwortliches Handeln der Kinder (der Favoriten) zu fördern.
 - Es gilt, die gegenwärtige Vitalität ins Zentrum zu stellen und sie nicht den Forderungen und Erwartungen einer kaum prognostizierbaren Zukunft zu opfern.
 - Es gilt, als Antwort auf ein aktuelles Bedürfnis von Eltern, eine Tagesschulstruktur anzubieten.
 - Es gilt, für Eltern Kurse und Weiterbildungen anzubieten, die hilfreiche Impulse geben für den Umgang mit sich, den Kindern und den Herausforderungen der Zeit.

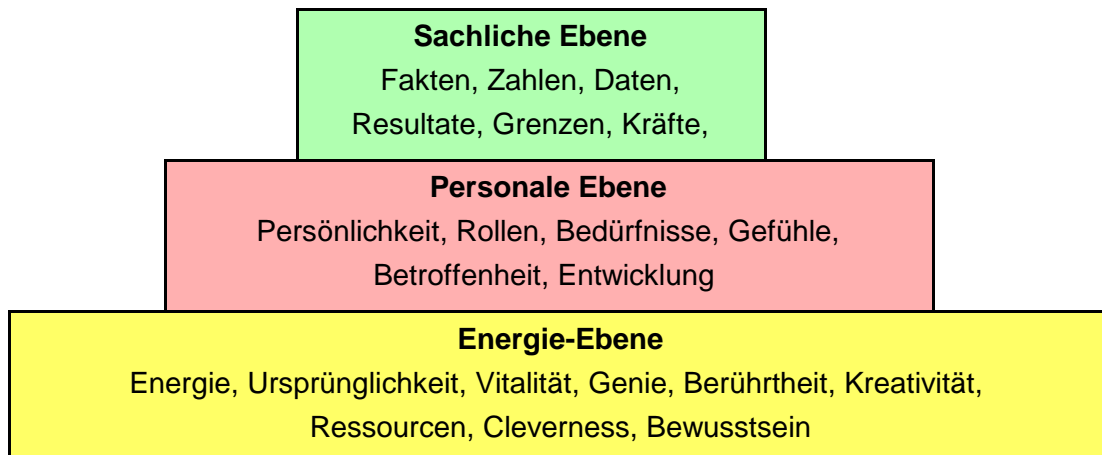
4. Pädagogische Grundlagen

- *Die Ressourcive Perspektive*

Die Ressourcive Pädagogik ist die pädagogische Grundlage der GasserSchule Schloss Glarisegg. DDr. Johannes Gasser, der Begründer der Ressourciven Pädagogik, ist zugleich Schulleiter.

- *Die Ressourcen-Pyramide*

Die Ressourcive Pädagogik fördert die Entwicklung auf der sachlichen und der persönlichen Ebene sowie auf der Ebene der humanen Energien. Sie wirkt also nicht nur auf der Ebene von Verhalten und Leistung erfolgreich, berücksichtigt nicht nur die Ebene der Emotion und der persönlichen Interessen, sondern aktiviert die Ebene der tiefen Vitalität, der eigentlichen Sehnsüchte und der existenzialen Ressourcen. Um Ziele von Leistung und Verhalten zu erreichen, arbeitet sie mit konsequenter Anerkennung und Begünstigung.



Schema: Die Pyramide der Ressourcen und der vitalen Energien

Auf Ausübung von Macht durch Erwartungen, Druck, Härte und Sanktionen wird verzichtet, oder es wird deren Auftreten bewusst gemacht. Klarheit und Präsenz der LernbegleiterInnen, Vermitteln von Sinn und Wecken von Bewusstheit tritt an Stelle von Macht, Dominanz und Besserwissen.

Die Aktivierung der verborgenen Potentiale und der eigentlichen Grösse sind von zentraler Bedeutung.

- *Die drei Rollen der LernbegleiterInnen*

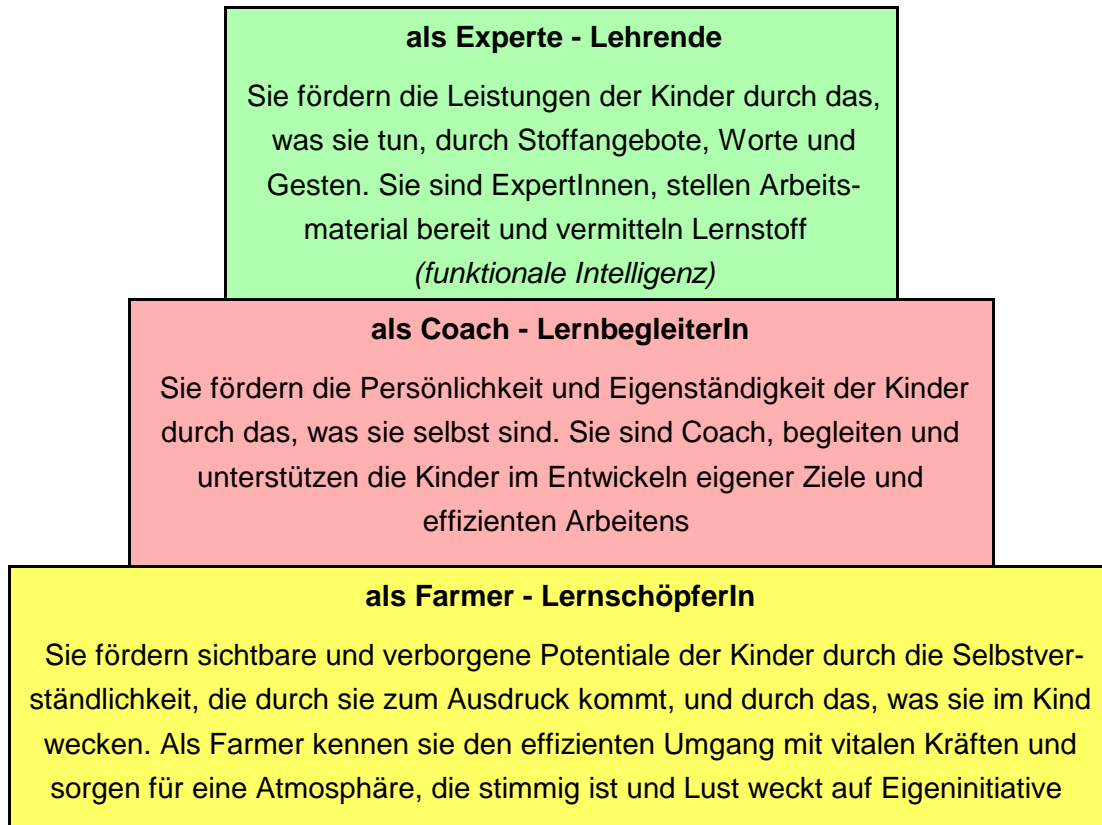
- Auf der fachlichen Ebene sind die LernbegleiterInnen Experten; SchülerInnen sind auf dieser Ebene Erwerber von Fachwissen
- Auf der persönlichen Eben sind die LernbegleiterInnen in der Rolle des Coach; die SchülerInnen sind auf dieser Ebene Unternehmer des eigenen Lernens.
- Auf der vitalen Ebene sind die Lernbegleiter Farmer, d.h. GärtnerInnen der Vitalität; SchülerInnen sind auf dieser Ebene die Favoriten der Vitalität

Ebene	SchülerInnen	LernbegleiterInnen
sachlich - fachlich	Lernende, Reproduzenten	Experten
Persönliche Entwicklung	Unternehmer des Eigenen Lernens	Coach des Lernunternehmers
Vitalität und Flow	Favorit	Vitaler Förderer (FarmerIn)

Schema: Die drei Rollen von der Lernenden und LernbegleiterInnen

- *GärtnerInnen der Vitalität*

Die LernbegleiterInnen sind uneingeschränkte UnterstützerInnen der Kinder und ihrer offenen und versteckten Potential. Sie sind GärtnerInnen im Garten der genialen Vitalität der Lernenden. Sie müssen die Rosen nicht lehren, wie man Rose wird, das weiss die Rose selbst. Die Aufgabe der LernbegleiterInnen ist es, eine entspannte Umgebung in guter Atmosphäre bereitzustellen, der Seele Wasser und Dünger zu geben, dann entfalten sich die Potentiale von selbst. Die hohe Kunst ist es, es nicht naiv, sondern clever zu tun. Die GärtnerInnen der Vitalität sind, technisch gesprochen, Farmer und Farmerinnen. Sie wirken auf drei Ebenen:



Schema: Pyramide der Rollen und Positionen der Lernbegleiter

- *LernbegleiterInnen gehen "auf die Stör" zur genialen Vitalität*

Als Farmer gehen die LernbegleiterInnen "auf die Stör", sie sind konsequente Lernförderer. Die Vitalität des Lernenden, die sich evolutiv entwickeln will, ist der Bauernhof. Der Lernende ist der Bauer, der einen grossen Hof sein eigen nennt, aber noch nicht weiss, was alles dort verborgen ist und wachsen kann. Der Lernförderer, die Lernförderin geht zusammen mit dem Bauern (= die Person des Lernenden) auf das Grundstück der Lernpotentiale des Lernenden. Das Grundstück wird gebildet von der genialen Vitalität des Lernenden. Der Lernförderer "auf der Stör" sorgt dafür, dass alle jene Pflanzen dieses Grundstückes wachsen können, die dieser Landschaft des Bauernhofes und der Lebensperspektive des Bauern (des Lernenden) entsprechen. Er ist es auch, der dem Bauern hilft, verborgene Brunnen des Wissens und der Lebensintensität zu entdecken und sprudeln zu lassen.

- *Vom Besitz von Wissen zum Impuls des Entdeckens*

Auf der dritten Ebene der humanen Energien, des Bewusstseins und der Kreativität, wird klar: Unser Geist ist ein genialer Schöpfer und Erschaffer von Vitalität, aus Vitalität und in Vitalität. Das eigentliche Lernen und Begreifen geschieht von innen heraus. Genau so, wie Mitempfinden nicht durch standardisierte Methoden "gemacht" werden kann, kann auch Entdecken nicht gewollt oder befohlen werden. Kolumbus entdeckte Amerika, weil er ein unbändiges Feuer hin zum Neuen verspürte. Der Abenteurer Jaspers entdeckte den Übergang von der heutigen Provinz Alberta über die Rocky Mountains nach Vancouver, weil er unablässig und voll innerem Engagement forschte. Harrison konstruierte eine supergenaue Uhr, die so präzise war, dass damit weltweit endlich die Längengrade bestimmt werden konnten, weil er angetrieben war durch die Lust an der erfinderischen Konstruktion und dem unermüdlichen Willen-zum-Besseren. Diese Lust auf mehr kann man nicht von aussen machen, doch man kann sie wecken oder im negativen Fall verschütten. Das erfindende Entdecken kann nicht von aussen gelehrt, und noch weniger kopiert werden. Unser Geist ist kein Trichter, durch den man Faktenwissen einfüllt, selbst wenn unsere Intelligenz und unser Gedächtnis durchaus Wissen sich eintrichtern kann. Unser Geist ist Vitalität, die bewusst und stets nach Er-Findung, Ent-Deckung und Er-Schaffung ruft.

- *Lernförderer als Lernschöpfer*

Das bedeutet, dass die Lernförderer keine Lehrer sind, die etwas beibringen. Sie sind auch keine Begleiter, weil sie die Geheimnisse des Gedankenblitzes und des Einleuchtens nicht begleiten können, da diese spontan schnell und unmittelbar erfolgen, wenn der günstige Augenblick da ist. Die Lernförderer sind eigentlich Lernschöpfer und Lernschöpferinnen. Weil Er-lernen und Ent-decken schöpferisch ist, sind die Lernförderer aufgerufen, in ihrem fördernden Lehr-Beitrag selbst schöpferisch zu sein, um das Schöpferische im Lernen zu ermöglichen, hervorzurufen und zu wecken. Sie sollen wecken, was nur von selbst erwachen kann, und das ist eine intuitiv-kreative Aufgabe. Die Schüler sind ihrerseits Lern-Schöpfer, weil sie schöpferisch das Wesen der Dinge ent-decken, ent-hüllen, er-forschen. Die Lehrpersonen sollen das Schöpferische im Lernenden (Favoriten) förderlich in Gang setzen, indem sie selbst schöpferisch sind. Dieses Schöpferisch-Sein kann so mit dem schöpferischen Faktor im Lernenden (Favoriten) in Resonanz treten und umgekehrt. Dieses lernend schöpferische Lehren kann man nicht besitzen, nicht wissen, sondern je im Augenblick mit je dieser konkreten lernenden Person, neu entdecken. Lernförderer sind Resonanzgeber: sind sie fasziniert, springt die Faszination aufgrund von Resonanz-Phänomenen auf die Lernenden (Favoriten) über und das Lernen-als-Erforschen geht leicht von der Hand.

- *Schüler werden zu Favoriten der Gunst*

In der GasserSchule heissen die Lernförderer auch "Farmer" und "Farmerinnen", weil sie die einführende Fähigkeit des Rosengärtners besitzen: Der Gärtner, die Farmerin zieht nicht an den Pflanzen, sondern gibt ihnen was sie brauchen, damit sie in ihrer Schönheit wachsen können. Parkgestalter sind schöpferische Künstler, die den Vitalitätsträger einladen neu zu blühen, anders die Welt zu sehen, und die nicht nur den Pflanzen gerecht werden, sondern auch der ganzen wahrnehmenden und begehrenden Mitwelt. So sind die Lehrpersonen Samen-Wecker, Lernwecker und dies auf vielfältig förderliche, kreative Art. Sie wecken schöpferisch das Schöpferische im Lernenden. Die Schüler sind nicht mehr nur Empfänger oder Reproduzenten, sondern sie sind sowohl aktiv im inneren Kreislauf von Person und geheimen Potentialen als auch im äusseren Kreislauf mit dem Lernschöpfer. Ihre Rolle ist jene des Favoriten. Das heisst, sie sind der "Begünstigte", für den der Lernschöpfer, die Lernschöpferin alles in Gang setzt, was günstig ist und Gunst schafft (favor = lateinisch = Gunst).

- *Die leitende Grundüberzeugung: Vitalität zieht voran*

Auch wenn es bei einem Kind auf der Sachebene noch nicht sichtbar wird, handeln die LernschöpferInnen nach der Überzeugung dass...

- in jedem Menschen ein Genie steckt
- jeder Mensch im Grunde gerne Leistung erbringt
- jeder Lernende (Favorit) gern gefördert wird
- Lernen von selbst geschieht, wenn Atmosphäre, Lernumgebung und wirkende Selbstverständlichkeiten förderlich sind
- echte Motivation keine spezifische Motivierung braucht, sondern von selbst aus der vitalen Lust kommt
- dass Entdeckerlust die Voraussetzung ist für effizientes, lustvolles und erfolgreiches Lernen
- Druck Gegendruck erzeugt und damit Leistungslust erdrückt
- Leistungen dann möglich sind, wenn Schwung und Elan in Fluss kommen
- es nicht schwierige Menschen, sondern Menschen mit Schwierigkeiten gibt
- der Mensch nicht Fehler macht, sondern ihm Fehler unterlaufen können
- das Bewusstsein der Begleitperson für die Atmosphäre und den Lernprozess des Kindes von zentraler Bedeutung ist
- Kinder (Favoriten) für die Fragen von Bewusstheit und Vitalität eine meisterliche Kompetenz besitzen, und dass ihre Weltsicht und ihr Umgang mit der Aussen- und Innenwelt eine innere Logik aufweisen und ernst zu nehmen sind

5. Die 4 Kultur- und die 4 Vitalitätskompetenzen

- *Vier Kulturkompetenzen*

Die vier Kompetenzen von Kultur umfassen sachlich-fachliche und personal-soziale Kompetenzen.

- Die Fachkompetenzen

befähigen, Stoffe der verschiedensten Art zu verstehen, zu vernetzen, zu speichern, wiederzugeben, anzuwenden und in andere Lebenskontexte zu übertragen. Es sind die Kompetenzen von "gewusst was".

- Die Methodenkompetenzen

ermöglichen korrektes und planbares Vorgehen, um zu lernen und Erfolg zu haben. Dazu gehört auch das Lernen lernen (Lerntechnik). Es sind die Kompetenzen des "gewusst wie".

- Die Selbstkompetenzen

dienen dazu, dass die Person autonom wird im Umgang mit sich, ihren Fähigkeiten und Erwartungen und in den Auseinandersetzungen mit ihren Bedürfnissen und Pflichten, mit Freiheiten und Frustrationen. Dieser Bereich regelt den Zugang und die Verbindung zum eigenen Wesen. Es sind die Kompetenzen des "gewusst wer ich bin".

- Die Sozialkompetenzen

verhelfen zu einem dialogischen Umgang mit andern Personen, Gemeinschaftsformen und fremden Ansichten. Es sind die Kompetenzen des "gewusst mit wem wir handeln und leben".

Aus diesen vier Kompetenzformen soll Bildung und Kultur wachsen und die nötige Disziplin entstehen, um die Anforderungen des Lebens und der Arbeit zu bestehen.

- *Vier Vitalitätskompetenzen*

Die Vitalitätskompetenzen umfassen Energiekompetenz, Bewusstseins-Kompetenz, Ressourcenkompetenz und Clevernesskompetenz. Diese vier Vitalitätskompetenzen wurden früher im traditionellen und humanistischen Denken nur implizit geschult. In der heutigen Pädagogik gebührt ihnen eine explizite Aufmerksamkeit, denn die Innovation der Zukunft hat es nötig, sie in hoch entwickelter Form zur Verfügung zu haben.

- Die Energiekompetenzen

Die humanen Energiekompetenzen zu managen, ist eine "energietechnische" Kunst. Sie besteht darin, günstig mit Protesten, Blockaden, Langeweile aber auch mit positiven Energieformen wie Faszination und Begeisterung umzugehen. Widerstand wird daher nicht als Verweigerung gesehen, sondern als Angebot. Es sind die Kompetenzen, die man umschreiben kann mit: "surfen auf der vitalen Energie".

- Die Bewusstseinskompetenzen

Gemeint sind hier nicht die Leistungen der Intelligenz, wie sie bei den Kulturkompetenzen schon eingesetzt werden. Bewusstsein ist die Klarheit jenseits aller Inhalte. Dieses Vitalitätsbewusstsein zeigt sich etwa im Sinn für Gerechtigkeit, im unbedingten Wahrnehmen der personalen Zustände von Offenheit oder Lüge, sowie in der Frage nach dem Sinn. Neue Kinder verweigern systematisch jede Mitarbeit, sobald der Sinn nicht klar ist. Auch verfügen sie sehr oft über andere, paranormale oder zusätzliche Bewusstseinsformen wie Hellsehen oder das intuitive Erfassen unsichtbarer Zusammenhänge. Es sind die Kompetenzen von "surfen auf dem Bewusstsein und mit dem Bewusstsein".

- Die Existentialkompetenzen der Elementar-Ressourcen

Bei den Ressourcen unterscheiden wir zwei Gruppen.

Zu den Nutzressourcen gehören innere Ressourcen wie Gedächtnis und Talente, sowie äussere Ressourcen wie Lehrpersonen, Raumgestaltung und Schulmaterial.

Zu den existenzialen Ressourcen gehören Geborgenheit, Basisselbstverständlichkeiten und Anerkanntsein. Anerkennung zu geben ist wirksamer als Lob und Strafe und wirkt jenseits der Psychologie. Ist Loyalität wirksam, wird sie zu einer unbedingt wirksamen Ressourcen für jedes Zusammensein. Zu den existenzialen Ressourcen gehört auch, sich von der Vitalität und ihrer Grosszügigkeit tragen lassen zu können. Es sind die Kompetenzen von: "surfen auf der Ursprünglichkeit".

Nach Heidegger könnte man Ressourcen "Existenzialen" nenne. Aus ihnen schöpft sich die Vitalität und alles Sein. Sie sind keine nützliche Ressourcen mehr, sondern entlassen den Menschen in seine(r) Realität.

Da man diese Ressourcen nicht nutzen kann, nennt man sie technisch "Exsourcen", das woraus-etwas-von-selbst-entsteht, "ex" = "woraus. Sie sind die elementare, nicht hintergehbare Basis, woraus sich Realität schöpfen kann. Solche existenzial-Ressourcen sind etwa Geborgenheit, Selbstverständlichkeit, Grosszügigkeit, sich-unbedingt-Einlassen. Sie sind elementar, aber das heisst nicht, dass sie nicht zugänglich sind. Sie sind nicht bemächtigbar und können mit Gewalt nicht zum sprudeln gebracht werden.

Doch sind sie das Nächste, das sich uns geben kann. Sie sind die Nähe, die sich unbedingt gibt - falls wir uns darauf einlassen.

- Die Clevernesskompetenzen

Cleverness bedeutet, dass pfiffiges Austesten der Systemvorgaben lustvoll praktiziert wird: halten die Normen? Sind die Institutionen echt und verlässlich? Wie lässt sich kompliziertes Vorgehen vereinfachen? Wie bin ich mit Hilflosigkeit und Nichtwissen trotzdem stark und lebensfähig? Provokation zum Beispiel ist ein hochwirksames Mittel des schnellen Geistes, falls die Lehrpersonen damit aktiv umgehen können. Gegenprovokation und andere Strategien führen schnell dazu, die Lernenden (Favoriten) zu gewinnen, ohne sie als abweichend stigmatisieren zu müssen. Wer ohne Gewalt Wirkungen will, braucht Pfiffigkeit. Ein Jugendlicher etwa, der seine schulische Ausbildung abgeschlossen hat, braucht eine hohe Dosis von Gewandtheit, um sich im Markt der Lehrstellen, Anstellungen und Weiterbildungen günstig zu positionieren. Sanftheit ohne Cleverness ist wie Wasser ohne Flüssigkeit; als Eis kann es nirgends eindringen. Auch Hilflosigkeit ist, clever praktiziert, ein Baustein zum Erfolg, wie David gegen Goliath bewiesen hat. Es sind die Kompetenzen von: "surfen mit der Pfiffigkeit".

Didaktische Perspektive

6. Didaktische Grundlagen

- *Die Umgebung im Innen*

Jede Schule braucht Didaktik. In einem organisierten Betrieb gilt aber: die Atmosphäre ist wichtiger als Kapital und Wissen (Helmut Weyh, Reinhard Sprenger). In der Schule gilt: die Atmosphäre ist wichtiger als Wissen und Methodik, als Kompetenz und Leistung.

Die Atmosphäre ist eine Eigenschaft des schulischen Feldes. Dieses Feld gehorcht der Logik der verschiedenen Formen von Macht und Abhängigkeiten (Pierre Bourdieu) und erzeugt klare gruppensdynamische Prozesse (Wilhelm Reich, Arnold Mindell).

Die Atmosphäre hängt von der inneren Selbstverständlichkeit der Lehrperson ab, d.h. von der Art und Weise wie sie über Absichten, Erwartungen und Vorurteile hinausgehen kann und zuvorkommende Natürlichkeit in Denken, Fühlen und Handeln verwirklicht. In der GasserSchule ist die Ausgestaltung des psychologischen und persönlichen Innenraumes wichtiger als die Gestaltung des physischen äusseren Lernraumes.

- *Die Umgebung im Aussen*

Die permanent vorhandene Lernumgebung mit ihren Materialien und Medien wird attraktiv präsentiert, so dass sie von den Kindern möglichst selbstständig genutzt werden kann.

Der äussere Lernraum wird ständig entwickelt und mit passendem Material ausgestattet. Die konkrete Ausgestaltung hin zu einer einladenden Umgebung wird auch inspiriert durch Rebecca Wild. Der Aussenraum und der Innenraum bilden ein Zwillingsspaar, das sich wechselseitig beeinflusst.

Neben strukturiertem Material (z. B. Lehrmittel, Montessori-Material usw.) findet sich auch unstrukturiertes Material (z. B. Naturmaterialien), d. h. ohne fest vorgedachten Verwendungszweck.

Die Lernumgebung schafft vielfältige Möglichkeiten individueller Lernerfahrungen und unterstützt Kinder (Favoriten) bei der Lösung selbstgestellter Aufgaben.

Gleichzeitig werden die Kinder (die Favoriten) durch bewusste Auswahl der Angebote in unsere Lern- und Wissenskultur, verschiedene Fachgebiete sowie gesellschaftlich und schulisch relevante Themen eingeführt.

- *Umgang mit Angeboten und "Inputs"*

Der Ansatz der gestalteten Umgebung wird ergänzt durch regelmässige inhaltliche Angebote in verschiedenster Form, zum Beispiel durch das Herausgreifen oder Kombinieren von Angeboten aus der Lernumgebung, die Demonstration bzw. das gemeinsame Erleben der Möglichkeiten oder auch durch eine temporär gestaltete Lernumgebung zu einem aktuellen Thema.

Die Kinder (Favoriten) werden dazu gebracht, dass sie sich bewusst für die Angebote oder für andere Lernformen entscheiden. Freiheit, nur zu tun, was die Bedürfnisse des Augenblicks wollen, ist keine Strategie, sondern verlangt geschickten Umgang mit den emotionalen Zuständen der jungen Person und dem eigentlichen Anliegen des sich entfaltenden Geistes. Hier ist der pfiffige Einsatz der LernschöpferInnen und der schlaunen Kommunikation von Nöten.

Die LernschöpferInnen stehen auch zur Verfügung, wenn ein Kind Anleitung oder Vorzeigen wünscht.

Entwickelt werden die Lernumgebung und die einzelnen Angebote auf Basis des Lehrplans und aufgrund beobachteter oder formulierter Anliegen der Kinder. Die Energielinien der Lern- und Lebenslust sind dabei verlässliche Wegweiser.

7. Didaktische Angebote

Die Lernangebote sind vielfältig. Neben einer genauen Planung werden auch die auftauchenden Gelegenheiten genutzt, Angebote zu präsentieren. Geburtstage, Schulfeste, Projekterfolge, Unfälle, Streit und Überraschungen sind einige der günstigen Gelegenheiten, die in ein Angebot verwandelt werden können.

- *Angebotsformen*

- Projektarbeiten

Projektarbeiten schaffen gemeinsame Erfahrungen, Erfolgserlebnisse und Zusammenhalt. Dokumentierte Resultate oder offene Fragen spannen vielfältige Anregungsbögen in die autonomen Lernphasen hinein.

Es entstehen Lernpartnerschaften zwischen Kleinern und Grössern und umgekehrt. Auf diese Weise geschieht Lernen durch Lehren, und die bekannten Lerntechniken können erweitert werden.

- Thematische Projekte

Hier geht es darum beispielsweise einen Film oder ein Musical zu erarbeiten oder ein Buch zu verfassen. Theater, Ausstellung, Spielplatzbau oder anderes entstehen im Rahmen eines wöchentlichen Projekttages. Bei einfacheren Projekten geht es darum, etwa das Thema Indianer von allen Seiten zu beleuchten: Geschichte, Kriege, Lebensweisen, Geographie, Sprache, Mythen, Verfolgung, und das ganze dann mit Malen und zeichnen, Beschreiben und Wiedergeben abzuschliessen. Gearbeitet wird mit allen Altersstufen gemeinsam und z. T. auch in Kleingruppen.

- Input / Puzzle-Zeiten / Zueinandersetzungen

Traditionell sind dies Input-Zeiten. Im ressourciven Vorgehen gilt, dass nicht einer die andern lehrt, sondern dass jeder, der Wissende wie der Erforschende, seinen Beitrag leistet. Lehren, Dialog, Entdecken und Fragen, Antworten haben und Antworten suchen, dies alles sind Teile des Entdecker-Puzzles. Dazu gehören Input, Evaluation, Darbietung, eigenes Versuchen, Selbst- und Fachpräsentation. Puzzle heisst, jede Auseinandersetzung kann zu einer Zueinandersetzung werden, jeder Input eine Miteinander-

setzung. Das kann thematisch zentriert sein, z. B. einen Vormittag Deutsch, einen Vormittag Mathe, einen Vormittag Französisch usw.

- Inkarniertes Lernen

Inkarniertes Lernen heisst, mehrere Sinne und mehrere Aufgaben zugleich zu aktivieren. Inkarniertes Lernen bedeutet, dass zugleich mehrere Fähigkeiten trainiert werden: Fremdsprache, Sachthema, Schreiben und Austausch. So wird z. B. Englisch nicht separat als Fach unterrichtet, sondern integriert (inkarniert) in den Schulalltag. So können sich drei verschiedene Inhalte wie Lerntechnik, Zeichnen und Englisch in ein und derselben Stunde treffen. Die Lehrperson beherrscht alle Techniken und kann sie deshalb synchronisieren. (inkarniertes Lernen s. Begriffslexikon am Schluss des Schulprofils)

- Exkursionen

Dasselbe gilt für das Lernen auf Exkursionen. Die Exkursionen werden wenn möglich thematisch mit den aktuellen Themen verbunden. Intensive, vertiefte und entdeckende Begegnungen mit der Realität sind dabei viel wichtiger als abstrakte Wissensvermittlung.

- Musische Aktivitäten

Musische Fächer (Musik, Zeichnen, Malen, Tanzen, Theater) werden stufenübergreifend praktiziert; je nach Angeboten gemischt von Kindergarten bis Oberstufe.

- Zugaben (Hausarbeiten)

Zusätzliche Fragen, Problemstellungen oder Stoffe werden ausserhalb der lehrerzentrierten Zeit, während und nach der Schule oder zu Hause bearbeitet. Sie sind zielorientiert, prozessorientiert oder modulatorientiert. Der Sinn solcher Zugaben soll sofort und unmittelbar erkennbar sein. Sie sollen nicht nur als lästige, blosser "blöde Wiederholungen" verstanden werden. (z. B. etwas herstellen, was zusammengesetzt als Gesamtes in der Schule weiterverwendet werden kann).

- Rollenspiele

Rollenspiele werden von den Kindern selbst sehr oft initiiert: Durch Nachahmung schaffen sie sich so realitätsnahe Situationen. Andererseits können LernschöpferInnen Theater, Rollenspiel und andere Spiele auch gezielt einsetzen.

- Professionelle Einbettung

Profis werden zugezogen oder "besucht"; z.B. jonglieren mit einem Artisten, melken auf dem Bauernhof usw.

- Initiativ-Arbeiten

Das initiative Arbeiten heisst, dass der Lernende (Favorit) mit seinen kreativen Impulsen Zeit bekommt, selbstständig oder in Wahlgruppen, eigene, aktuelle Themen zu bearbeiten und zu erforschen. Als Angebot wird dem Initiativlernen spezifische Zeit eingeräumt. Auch Langeweile kann, pfiffig verstanden, Ort des Initiativ-Lernens sein. Wer sich längere Zeit langweilt, dessen Geist macht sich automatisch auf die Pirsch nach neuen Ideen und Unternehmungen. Das initiative Arbeiten ist mehrschichtig; mal erscheint es als Angebot, mal als methodisches Vorgehen. Den verschiedensten Impulsen, sofern sie genügend Profil oder Provokation in sich tragen, wird ein Dialograum gewährt, bis die guten Gründe der Impulse offenbar werden. Sätze wie: "das geht nicht!", "ich will das nicht!" werden ersetzt durch: "Ah, was kommt denn da zum Vorschein?" oder: "Was kann das bringen?".

• *Formen von Initiativen*

Wir unterscheiden vier Formen von Initiativen:

- Verhaltens-Initiative: Wir lassen die Initiativen nach Möglichkeit sich entfalten und sorgen dafür, dass sie immer mehr bewusst und achtsam geschehen. Dabei geht es auch um Bewusstwerdung, Deklaration, Details und Planung.
- Die Energie-Initiative: Sie besteht darin, dass die Lernenden plötzlich das Energiemuster ändern, wenn sie etwa müde werden, wenn Langeweile aufkommt, wenn spontane Bewegungen sich ergeben, wenn Interesse erscheint, wenn Begeisterung ansteckt oder auch Protest sich zeigt.
- Die Inhalts-Initiative: Die Lernenden bringen spontan neue Wege, suchen alternative Lösungen, bringen Themen auf. Diese Initiativen haben immer einen tieferen Grund, auch wenn sie manchmal unzusammenhängend erscheinen.
- Autonomie-Initiative: Die LernschöpferInnen fördern autonomes Lernen und sogar das autonome Überdenken von "Verbot und Erlaubnis", etwa nach dem Prinzip: "Nicht ich sage was du darfst. Du erklärst mir, wieso ich es erlauben kann."

8. Didaktische Lehr-, Lernformen und Methoden

Um der Verschiedenheit der Kinder, ihren Potentialen und ihrem Lernverhalten Rechnung zu tragen, werden verschiedenste Lernformen und Methoden eingesetzt. Entscheidend sind die Anliegen der Kinder, der persönliche Hintergrund der LernschöpferInnen, und das, was die jeweilige Situation und der vitale Energiezustand verlangen.

- *Lehr- und Lernformen*

Lernformen und Methoden sind per Definition didaktisch. Und doch gibt es Lernformen und Methoden, die man nicht mehr zur klassischen Didaktik rechnet. Etwa das provokative Reagieren auf Provokation, das sanfte Reagieren auf Aggression, oder das Ergründen dessen, was ein Lernender, wenn er etwas falsch gemacht hat, dennoch im Grunde richtig gemacht hat. (Zur Provokation s. Begriffslexikon am Schluss des Schulprofils.) Solche Methoden sind Elemente der schlaun Kommunikation und werden im ressourciven Vorgehen systematisch eingesetzt. Sie durchziehen alle Angebote und Methoden. Im Folgenden werden einige Lernformen gemäss dem klassischen Verständnis von Didaktik aufgezählt.

- Analoges Lernen in Allsinnlichkeit

"Analog" heisst, es wird nicht mehr strikt unterschieden zwischen abstrakten Inputs und sinnlicher Umsetzung. Lernen kommt vom Abstrakten zum Konkreten, vom Formalen zum Sinnlichen und umgekehrt. Der stete, kontinuierliche Übergang ermöglicht die besten Resultate.

Das Gegenteil von analog ist digital. Digital heisst, einzelne Fächern und Wissensgebiete werden isoliert betrachtet und wie Wissensinseln behandelt. Dies ist eine abstrakte und lebensfremde Vorgehensweise. Das analoge Lernen in Allsinnlichkeit hebt die digitale Unterscheidung von einzelnen Fächern (Mathe, Geographie) und die Trennung von abstraktem Wissen und konkretem Transfer auf. Analoges Lernen besteht in einem ständigen Hin- und-her-Schwingen zwischen Abstraktion und Sinnlichkeit, zwischen Denken und Fühlen, zwischen Vorstellen und Erfahren.

Faktoren der Allsinnlichkeit sind: Neuvernetzung, mehrsinnliche Vernetzung, Herz-Vernetzung (Inhalte tanzen, Begriffe malen). Ferner emotionale Verankerung (ein Gefühl + Lerninhalt + zeigen + reden) und im fließenden Übergang von: abstrakt - isoliert - mehrsinnlich - allsinnlich.

- Kreislaulernen

Kreislauf entsteht durch ständiges Feedback, durch Versuch-und-Irrtum durch Wechseln der Rollen vom Schüler-Lehrer-Zuschauen, durch Wechsel der Positionen von Befehlen-Gehorchen-Verneigen, durch Dispute und Diskussionen bis zum Konsens. Kreislaulernen...

1. ist kontinuierlich
2. schwingt hin und zurück
3. geschieht in Schlaufenbewegung
4. hat einen beliebigen Anfang
5. hat tendenziell kein Ende, das heisst, es ist nachhaltig

Dieses Schwingen im Lernen, im Austesten, durch Erfahrungen mit Grenzen und durch ständige Neu-Initiative ist eine der schnellsten Methoden zur tiefen Verinnerlichung von Stoff, Vorgehensweisen und Mustern.

- Programmierter Unterricht

Auch das programmierte, lineare Lernen mit genauen Vorgaben hat seinen Platz.

Anwendungen etwa bei:

- * frontalen Präsentationen
- * Aufgaben - Planvorgaben - Übungen
- * Prüfungen - Reproduktion
- * Training der Selbstproduktion. (Beim Lesen umfasst das beispielsweise das Zuhören, Verstehen, Vernetzen, Reproduzieren und Transferieren.)

- Gruppenunterricht

Gruppenunterricht kann auf Wunsch einer Kindergruppe oder nach Absprache in speziellen Situationen als regelmässiger, von den LernschöpferInnen geplanter und strukturierter Unterricht zu vereinbarten Zeiten und zu bestimmten Fächern und Zielen durchgeführt werden. Auch solcher Unterricht wird möglichst situativ und handlungsorientiert gestaltet.

- Autonomes Lernen in gestalteter Umgebung

Autonomes Lernen in gestalteter Umgebung ("Freiarbeit" nach Freinet) spielt eine zentrale Rolle im Schulalltag. Dabei entwickelt sich unter den Kindern oft ein intensives, kooperatives Lernen. Erfahrungsgemäss dauert es eine gewisse Zeit, bis die Kinder (Favoriten) in die Anforderungen dieser Lernform hineinwachsen. Ein betreuter Lerngarten kann dieses Einüben stützen. Ein Lerngarten ist ein Raum, in dem die Lernenden

in individueller Weise Stoff verarbeiten und kreativ tätig sind. Dies geschieht in Ruhe. Eine Fachperson steht für Unterstützung zur Verfügung.

Mit zunehmendem Alter bekommen die Kinder (Favoriten) auch Anregungen und Anleitungen, ihr Lernen gezielt zu planen und selbst zu reflektieren. Diese Selbstorganisation ist in kleinen Schritten schon im Kindergarten möglich und steigert sich kontinuierlich bis zur Oberstufe.

- *Autonomes Lernen und fremdgelenktes Lernen*

Die Mischung von autonomem Lernen und anderen Lernmethoden und Lernangeboten unterstützt die Kinder (Favoriten) im eigenverantwortlichen Lernen und in stolzer Lebensführung, so dass sie Lust bekommen, zu sich, ihren Leistungen und Grenzen zu stehen. Die Kinder und Jugendlichen (Favoriten) bekommen vielfältige Anregung und Begleitung in Achtsamkeit, Aktion und Reflexion. Erfahrungen zeigen, dass dadurch Lernmotivation, Lerneffizienz und Nachhaltigkeit des Lernerfolges erreicht werden.

- Entdeckendes Lernen

Dies geschieht beim Forschen, Experimentieren, Ausprobieren und Impulsen nachgeben. Das entdeckende Lernen von Stoffen und Reaktionsweisen kann nicht nur fachlich, sondern auch im persönlichen Umgang mit Sprache, Lob, Beleidigungen und anderen Impulsivitäten praktiziert und entwickelt werden.

- Resonanzlernen

Zum Resonanzlernen gehören Nachahmung, Modelllernen, Reproduktion, Imitation, Zueinandersetzungen, Analogien. Nachahmendes Lernen spielt für den Erfolg des autonomen Lernens eine wichtige Rolle: LernschöpferInnen und fortgeschrittenere Kinder (Favoriten) sind als Handlungsmodelle "ohne Nachahmungsdruck" erlebbar und beobachtbar. Die Art und Weise der Äusserungen, Gesten und Inhalte haben gemäss der neueren Hirnforschung unmittelbaren Einfluss. Die Theorie der Spiegelneuronen besagt, dass Kinder (und Erwachsene) imstande sind, Handlungen, Worte, Gesten unmittelbar zu reproduzieren, ohne sich erst den Handlungen und Gesten über die explizite Erkenntnisbahnen bewusst zu werden.

- Schnuppern

Themenschnuppern, Berufsschnuppern, Interessenschnuppern, Personenschnuppern, Situationen schnuppern ("über die Schnur hauen") werden in den jährlichen Schulablauf integriert.

- Offener, assoziativer Austausch

LernschöpferInnen streben eine Lernkultur an, bei der man sich gegenseitig Einblick in die eigenen Gedanken, Assoziationen und Gefühle ermöglicht.

- Lernen in Alltagssituationen

Dies geschieht durch konkrete Problemlösungen im gemeinsamen Schulalltag, im Bildungsnetzwerk Glarisegg und darüber hinaus.

- Experimentieren und entdeckend-handelndes Lernen

Das stellt sich automatisch ein, wenn die Lernumgebung anregend und die Atmosphäre entspannt ist.

- Austausch-Lernen

Der Austausch umfasst das Präsentieren und Reflektieren der Lernprozesse und der Energiemuster, die etwa bei Langeweile, Streit oder Versunkenheit auftreten. Gemeinsame oder eigene Arbeiten können intern wie auch extern vorgestellt werden, z. B. in Ausstellungen, selbst verfassten Büchern, bei Theateraufführungen, Konzerten usw. Das "Schwatzen und Tratschen" miteinander hat viele Lerneffekte auf persönliche Einstellungen und kann nützlich sein für die Ausweitung der eignen Denk- und Lebenswelt bedeuten. Ebenso ist gegenseitiges Besuchen am Projekt- Lern- oder Spielplatz ein mächtiger Lernort.

Tonotropik gibt Schwung, Didaktik liefert Methode

9. Vitale Lern-Praxis

Didaktik heisst: wie setze ich das Gesollte um. Es geht darum fachorientiert zu arbeiten, und den Stoff und das Verhalten den Lernenden anzupassen. Pädagogik heisst, wie bringe ich die Kinder oder Jugendlichen, generell die Favoriten, dazu, dass sie sich ausweiten auf den Stoff und die Basis ihrer Zukunft. Wenn Didaktik sozusagen die Umsetzung von Ziel, Stoff und Lernmethoden in die konkrete Schulpraxis ist, so ist die Tonotropik die Umsetzung auf die andere Seite hin. Wie mache ich es, dass Stoff und Organisationsbedingungen auch voller Leben sind, dass sie den Schwung hinüber bringen. Tonotropik besagt, dass Lernlust die Basis allen Lernens ist, wichtiger noch als Begabung. Wer Lust hat und sich engagiert, lernt mehr, als wer begabt ist, aber unlustig ist und sich nicht engagiert. Die Kunst die Vitalität, den Schwung, den Drive zu bewahren in aller Organisation, in allen Lernschwierigkeiten, in allen Wendungen und Knicken in der persönlichen Entfaltung der Lernenden ds ist die Aufgabe der Tonotropik.

“Tonos” bedeutet “Klang”, “Schwung, “Ansatz zu...”, “auf dem Sprung sein”. Tropik heisst “Hinwendung zu...”, “Wachsen auf etwas hin”.

- *Tonotroper Hintergrund aller Didaktik*

Didaktischer Hintergrund: Rätsel, Witz und Spiele = "3 x 3 Formel"

Jede Didaktik und Methodik hat einen Hintergrund, auf dem sich das didaktische Vorgehen abspielt. In der GasserSchule wird dieser Hintergrund durch Basis-Selbstverständlichkeiten von Vorgehen und Begegnung geformt. Diese wiederum werden durch die herrschende Atmosphäre bestimmt. Im ressourciven Vorgehen gilt die spielerische 3 x 3 Formel als jener Faktor, der grundsätzlich alles Lernen, Lehren und Vorgehen bestimmt. Die 3 x 3 Formel ist ein Aufmarsch von Gleichgesinnten, die im selben Zug mitgehen, wie bei einem Festumzug oder eben wie bei einem attraktiven Zug der Vitalität.

- * Singen, lachen, tanzen: Alle Arbeit wird leicht, wenn gelacht und frei bewegt, gesungen und getönt werden darf.
- * Rätsel, Witz und Spiele: Kinder und Jugendliche lieben Rätsel, Humor und spielerisches Vorgehen.
- * Forschen, testen, gewinnen: Forschen ist ein abenteuerliches Urbedürfnis; Kinder und Jugendliche, alle Favoriten, wollen austesten, was sie hören und erfinden. Sie wollen auch austesten, was geschieht, wenn sie Provokationen in die Welt setzen. Dass sie jederzeit, trotz Rückschlägen, auf der Gewinnerseite sein wollen, das ist ihr Wunsch. Dass sie überall zu Gewinnern werden - auch ohne Siege über Andere - dafür sorgen die LernschöpferInnen.

- *Wie erwerben wir die Kultur- und Vitalitätstechniken?*

Das eben Gesagte gilt grundsätzlich auch für den Erwerb der zentralen Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen. Die Gesamtschule mit altersgemischten Gruppen bietet hierbei besondere Vorteile, weil Kinder nachahmend in intensiven Austausch mit den Kulturtechniken kommen.

Neben der Schulung der Kulturtechniken wird grossen Wert darauf gelegt, dass die elementaren Vitalitätstechniken ausgebildet und trainiert werden. Das umfasst den produktiven Umgang mit Energien und Vitalität wie: Insistieren, Fragen, Auseinandersetzung, Streit, Aggression, Langeweile, Feindseligkeit und Vorwürfe. Noch zentraler ist der Umgang mit den positiven Vitalitätsformen, wie Sinnhaftigkeit, Gerechtigkeit, Gleichheit und Verschiedenheit, Autonomie inklusive Widerstand und Verweigerung, Vertrauen und

Zutrauen. Das Anliegen der Ressourcen Pädagogik besteht darin, dass die Kinder (Favoriten) ihr meisterliches Gespür für diese positiven Vitalitätsformen während der Schulzeit nicht verdrängen oder aufgeben müssen und dabei zugleich Sozialisation und Anpassung einüben können.

- Rhythmusgerechte Übergänge

Basisstufe bedeutet in der GasserSchule nicht das Bestreben, den Schuleintritt vorzuverlegen, sondern den gleitenden, individuellen und auch spezifischen Einstieg in schulische Lerninhalte zu ermöglichen und zu unterstützen. Basisstufe heisst: alles zu seiner Zeit, jeder in seinem Rhythmus. Rechnende Fünfjährige werden ebenso unterstützt wie Zweitklässler im Puppenspiel. Der spielerische Umgang mit gleich- und andersaltrigen, mit Wissen und Gefühlen und mit allen sinnlichen und bewussten Erfahrungen ist gefragt, wird gefördert und findet einen natürlichen Ausgleich mit dem, was wir mit "der Ernst des Lebens" benennen. Sogar im Ernst der Arbeit steckt immer das Spiel der Vitalität drin.

- Verschlungene Pfade

Jede/r Lernende (Favorit) wird von den LernschöpferInnen auf den faszinierenden, oft verschlungenen, persönlichen Wegen unterstützt, um die Kulturtechniken zu erwerben, die Vitalitätstechniken auszuweiten und die Kulturtechniken in das Leben zu integrieren. Wichtig ist dabei, in den sensiblen Phasen (M. Montessori, Piaget), wo das einzelne Kind besonders empfänglich und motiviert ist, unaufdringlich präsent zu sein. In solchen Phasen ist es besonders wichtig, dass der junge, sich entwickelnde Geist viel Anregung, Erklärung und Stoff bekommt und präzise jene Hinweise erhält, die seine Offenheit im konkreten Zeitpunkt braucht. Sensibilität bedeutet immer auch höheres Bewusstsein und hochpotente Bereitschaft zu einem nächsten Entwicklungsschritt. Das ist die Kunst, den richtigen Zeitpunkt in verschwenderischen Masse für das lebendige Erblühen nutzen.

Eltern sind in diesem Bereich besonders achtsam und oft sorgenvoll: Verpasst mein Kind den Anschluss? Könnte es nicht schon "weiter" sein? Die Anliegen dieser Fragen sind hilfreich, das Sorgenvolle hingegen kann bewusst oder unbewusst auf das Kind hohen Druck ausüben und ihm den selbstbewussten, selbstverständlichen und selbst gewählten Zugang verderben. Eine mögliche Folge des negativen Sorgedenkens kann z.B. früher Lesefrust sein. Gefragt ist in dieser Situation einfühlsames und vertrauensvolles Begleiten des Kindes und nicht die Fixierung auf Kulturtechniken. Vitalität und Lebenslust sind elementarer als Kultur und soziale Leistungsskalen.

Der Blick auf Nutzressourcen und auf existentielle Ressourcen (statt bloss Defizitorientierung) ist im rhythmusgerechten Zusammenspiel von "Lernenden (Favoriten) - Eltern - sozialer und wirtschaftlicher Mitwelt - LernschöpferIn" besonders zentral. Nutzressourcen sind Werkzeuge, die man gebrauchen kann, z. B. Autos, Dictionare, Internet, Experten. Existentielle Ressourcen sind keine Werkzeuge, sondern bilden die tragende Basis unserer ganzen Existenz. Es sind dies z. B. Geborgenheit, Urvertrauen, Zugehörigkeit, Lebensrhythmen, Körperlichkeit und Sinnlichkeit.

- *Welchem Nutzer-Stil gehört der Lernende (Favorit) an?*

Es gibt drei verschiedene Nutzertypen. Das heisst drei verschiedene Arten, wie Lernende (Favoriten) mit Angeboten umgehen. Der autonome Typ liebt es, selbst Stoffe und Vorgehensweisen zu erarbeiten. Er arbeitet selbständig, holt sich Module, fragt erst dann nach, wenn er etwas braucht und will mit Materialien versorgt werden.

Der reproduktive Typ liebt es, wenn er Vorgaben hat, frontalen oder direktiven Input bekommt und eng betreut seine Übungen ausführen kann.

Der Wechseltyp will mal eng betreut werden, wie der reproduktive Typ, mal will er in Ruhe gelassen werden, wie der autonome Typ.

Die methodische und didaktische Organisation der GasserSchule erlauben es den Vertretern aller drei Lernstile, ihren Weg zu praktizieren.

- *Mehrkanal-Lernen*

Der Lernstil ist eng gekoppelt an dem Typus des Lernkanals. Der optische Typus braucht Demonstration durch die Augen und kann sich autonom leicht direkt mit Büchern weiterbilden. Der haptische Typus will alles berühren und handhaben können. Der Bewegungstyp braucht mehr Raum, den er durchschreiten kann. Der Mehrkanaltyp, der sowohl akustisch wie optisch wie haptisch lernt, zieht oft das reproduktive Lernen vor, da er hier enger an die Lehrperson gekoppelt ist, und Augen, Ohren und Nähe parallel einsetzen kann. Die Resource Pädagogik sorgt dafür, dass für alle Sinneskanäle Material und Entfaltungsraum zur Verfügung stehen.

- *Praxis der einzelnen Kulturtechniken*

- Lesen und Schreiben

Der reproduktive Typ will alles genau vorgezeigt bekommen.

Beim autonomen Lernstil braucht es wenig mündliche Anweisungen der LernbegleiterInnen. Entscheidung und Orientierung in der Lernumgebung liegt beim Kind. Der autonome Typ hat ein hohes Interesse, Lesen zu lernen, weil er die vielen Angebote der Lernumgebung selbständig erkennen oder nutzen will. Wer schon lesen kann, dem

eröffnet sich in der Schule ein ganzer Kosmos von Materialien - vom Bilderbuch bis zum Internet.

Verschiedene Materialien unterstützen den spielerischen Einstieg in die Schrift. Dabei wählen erfahrungsgemäss viele Kinder (Favoriten) den Weg der Bedeutsamkeit: sie wollen Gedanken, Bilder und Wirklichkeiten zu Papier bringen, die für sie persönlich wichtig und bedeutungsvoll sind. Daran anknüpfend wollen sie das Geschriebene natürlich auch lesen können.

Wenn Kinder (Favoriten) auch gegen Ende der Basisstufe in einem solchen Umfeld noch kein Interesse am Lesen/Schreiben zeigen, deutet dies in der Regel auf Anliegen hin, die oft ganz woanders liegen. Statt Druck aufzusetzen, wird dann geklärt, was dem Schriffterwerb im Wege steht, und was stattdessen die konkrete Entwicklungsaufgabe für das Kind ist.

- Sprache als vitale Grossplattform

Die sprachlichen Techniken und Praktiken werden nicht nur als Aufgabe im Sinne von Fächern wie Deutsch oder Englisch verstanden. Sprache heisst auch, seine eigene Position vertreten zu können, sie rhetorisch vor und mit Andern darlegen zu können und zudem den Nutzen der Reflexion zu entdecken. Sprache als Vitalitätskompetenz heisst auch, die philosophischen Hintergründe die den Kindern und Jugendlichen ja noch sehr am Herzen liegen, in alte und neue Worte fassen zu können, und die Wirkung von Bildern, Worten, Gesten zu erforschen. Dazu gehört es, Kritik ohne Verletzungen anbringen zu können, das Zuhören zu pflegen und die effizienten Wirkungen des Schweigens zu erforschen.

- Mathematik ohne Druck

Mathematisches Tun kann auf drei Ebenen erfolgen (J. Bruner):

- * auf der handelnden Ebene (z.B. Steine zu 3 Gruppen à 5 gruppieren)
- * auf der bildhaften Ebene (3 Gruppen von 5 Steinen malen) und
- * auf der symbolischen Ebene ($3 \times 5 = 15$).

Auch hier unterstützen verschiedene Materialien den spielerischen Einstieg in die Mathematik.

In der GasserSchule am Bodensee wird kein Druck zu rascher Abstraktion, zur Ausweitung der symbolische Ebene ausgeübt. Das Kind wählt die Ebenen oft intuitiv selbst,

verbindet sie und gewinnt so Sicherheit. Selbstgesteuerte Mathematik ist auch nicht abgekoppelt vom konkreten Leben, sondern entwickelt sich an den Fragen und Themen der Kinder (Favoriten) z.B. wie viele Knaben und Mädchen haben wir in der Basisstufe? Wie können wir einen Geburtstagskuchen teilen? etc.

In der Mathematik zeigen jahrzehntelange Erfahrungen der Reformpädagogik, wie Kinder (Favoriten) "Leistungsrückstände" in späteren Jahren, in denen ihr abstraktes Denken dank viel konkretem Handeln gefestigt ist, in kurzer Zeit wettmachen können. Deshalb kann auch hier auf Druck problemlos verzichtet werden.

- Dialogik

Die Brücke zwischen Kulturtechniken und Vitalitätstechniken wird durch die Kunst gebildet, Dialoge zu führen. Dialoge im Streit, in der Rechtfertigung, aber vor allem auch beim Erklären und Bitten, im miteinander Austauschen und im Fragen, im Antworten und schweigenden Erspüren.

• *Konflikte als Test der Sinnhaftigkeit des Lebens*

- Konflikte und Krisen gehören zum Leben und werden als Chance anerkannt. Konflikte sind Grenzsituationen, in denen sich zeigt, ob die Normalität Überhand hat, wie dies in der traditionellen Erziehung der Fall ist, oder ob die Vitalität pfiffig genug umgesetzt wird. Pfiffig heisst, einen Weg finden, so dass Krisen nicht zu weniger, sondern zu mehr Zuvorkommenheit führen.
- Schwankungen und Instabilität in Verhalten und Stimmungen sind nicht einfach abnormal, sondern bilden die Basis, um neue Muster im Denken, Erleben und Verhalten auszubilden.
- Die notwendigen Regeln des Zusammenlebens werden mit den Kindern entwickelt und bezwecken ein achtvolles, förderliches Zusammenwirken.
- Bei Nichteinhaltung von Regeln ist die Präsenz der LernschöpferInnen zentral. Strafen, Druck und moralische Interventionen werden ersetzt durch das Geben von Anerkennung, durch logische Konsequenzen (Dinge wieder "in Ordnung" bringen), durch erlebbare Gerechtigkeit.
- Regeln werden befolgt, wenn sie den Kindern und Jugendlichen einleuchten, wenn sie Sinn machen, ihrer Lebenspraxis angemessen sind und allseitige Solidarität ermöglichen.

- Das Verhalten der LernschöpferInnen in Konfliktsituationen ist allparteilich d.h. die LernschöpferInnen anerkennen und unterstützen alle beteiligten Kinder (Favoriten) und ihre Anliegen. Wenn die eigentlichen Anliegen Verwirklichung finden (z.B. gerechte Berücksichtigung, Bemerken von Leidensdruck, Erhalten von persönliche Chancen), wird Verzicht auf Bedürfnisse (jetzt Rechthaben, Monopol der Aufmerksamkeit, stören dürfen) leicht. Diese Allparteilichkeit ist ein zentraler Schlüssel, um zu verstehen, wie Vitalität sich ausfalten kann und präzise Wirkungen hat. Allparteilichkeit in leichter Weise praktizieren zu können, ist ein zentrales Element im Auftritt der LernschöpferInnen.

10. Von Laotse bis Montessori und mehr

- *Hingabe oder Fordern?*

Verschiedene Elemente aus den reformpädagogischen Ansätzen von Rebecca Wild, Maria Montessori, Célestin Freinet oder der gestaltpsychologisch ausgerichteten Pädagogik von Jesper Juul bieten zusätzliche, wertvolle Inspirationen und Werkzeuge für den Schulalltag. Die Erkenntnisse aus der Führungserfahrung von Reinhard Sprenger, die Einsichten von Deepak Chopra über die geheimen und heilenden Kräfte in uns finden Eingang.

Im Umgang mit Aggressionen, Mutlosigkeit und andern Energieformen werden die Energiestrategien des Taoismus (Lao Tse, Liä Dsi) heute erstmals pädagogisch angewandt. Es ist die Logik der humanen Energien, welche die modernen Leitlinien bilden. Deswegen gilt, Hingabe hat - präzise praktiziert- eine stärkere Wirkung als Fordern.

- *Die Unlust folgt der unerbittlichen Ordnung*

Auch die Erkenntnisse und Techniken über die einengende Wirkung von der rigiden, festen Ordnung des Taoisten Tschuang Tse sind nicht nur theoretische Konstrukte, sondern haben pädagogisch-alltägliche Relevanz. Auf der Sachebene ist Ordnung gut. Aber fixierte und festgelegte Ordnung auf der emotionalen Ebene produziert dessen Bekämpfer. Nicht die Ordnung an sich ist schädlich, aber dass sie als fest, zwingend, notwendig und hart angesehen wird. Die offene oder versteckte Härte schafft den Unmut dessen, der aus dem Mut der kreativen Kunst der Zuvorkommenheit lebt. Ressourcive Pädagogik braucht Härte nicht, sie arbeitet mit dem Sog der Attraktivität.

- *Bewusstsein wird Energie, jenseits von Richtig und Falsch*

Wie kommt es, dass vielerorts die SchülerInnen die Lust am Lernen verlieren? Lernlust wird ausgetrieben, weil alles auf das Gute, Richtige und Nützliche schießt. Wer mit Lob und

Tadel, Belohnung und Strafe arbeitet, kann nicht die Feinheiten der zuvorkommenden Vitalität spüren. Die Zeiten der geschlossenen Systeme sind vorbei. Heute ist Zuvorkommenheit angesagt, das große Motto der Zukunft.

Nicht das Richtige ist das Richtmass der Zukunft, nicht der faktische Erfolg, nicht das Gute und nicht das Böse. Richtmass ist, wie viel Vitalität in Person, Handlung und Austausch mit der Mitwelt zirkuliert. (vgl. den Abenteuerroman von James Hilton: Der verlorene Horizont), und wie viel clevere Zuvorkommenheit das Subjekt in die Welt setzt. Das kommende Zeitalter ist nicht das von Vernunft und Aufklärung, denn dessen Vorteile und Nachteile haben wir schon gekostet. Das kommende Zeitalter ist die Zeit der Weite. Dieses schon angebrochene Zeitalter lässt sich in einem Bild darlegen: Die Vitalität ist der Wind, das Bewusstsein der Surfer. Das Subjekt ist das Surfbrett, auf dem das Bewusstsein die Wellenkämme und Wellentäler reitet, um der Zukunft die Weite zu geben, die sie braucht, damit die Menschen nicht unter sich zurückfallen, sondern über ihre Subjektivität hinauswachsen. Bewusstsein wird Energie, das ist das Leitmotiv der Pädagogik die zum Zeitalter der Weite passt.

- *Das sanfte Kung Fu der Pädagogik*

Das Zusammenspiel von Bewusstheit und kämpferischem Erfolg, das die Shaolin-Mönche meisterhaft praktizieren, ist ein Vorbild, wie schnelle Resultate auf klarem Bewusstsein aufbauen. Die Mönche entwickelten die mentalen, sportlichen und antikriegsrischen Techniken des Kung Fu. Ihre Grundpraktiken erhalten - wenn auch in anderer Form - in der Ressourciven Pädagogik des Lernens und im sanften, aber schwungvollen Umgang mit sich und andern ihren Platz. Für das westliche Denken erscheint es vorerst seltsam, dass die 36 chinesischen Stratagemen, wie sie Harro von Sengher darlegte, in der modernen Pädagogik wirksam sein können. Die Seltsamkeit verschwindet, wenn List nicht mehr schädlich als Hinterlist, sondern als günstige Vorderlist praktiziert wird, das heisst als durchgängige, nachhaltige Zuvorkommenheit.

Wird die Welt als Kreislauf von Vitalität und Einflüssen verstanden, so verändert sich auch die Deutung des sozialen Raumes. Macht z. B. ist dann nicht nur eine Herrschaftsform, sondern ist ein vielseitig einsetzbares Kapital von Lebensenergien. Wie beim Licht die Wirkung nicht mehr nur durch Kräfte sondern durch (elektromagnetische) Felder beschrieben wird, so hat der Begriff Feld in der energietechnischen Beschreibung von Mensch und Bewusstsein Einzug gefunden.

Die Wirksamkeit der kapitalen Felder der Macht und Abhängigkeiten im sozialen Bereich wurde von Pierre Bourdieu aufgezeigt, jene der morphogenetischen Felder durch Rupert Sheldrake. Arnold Mindell beschreibt die Gruppendynamik sozialer Felder. Laszlo weist

darauf hin, dass sogar die neueste Physik sich mit dem sogenannten "fünften Feld" als ursprünglichem Energieträger der physikalischen Welt beschäftigt. Das fünfte Feld hat mit dem individuellen und kollektiven Bewusstsein zu tun.

11. Lernziele

- *Fachlernziele*

Die Lernziele und Stoffinhalte richten sich nach dem Lehrplan des Kantons Thurgau und nach den Bedürfnissen der Vitalität, die sich entfalten will. Die einzelnen Zwischenschritte werden an die individuellen Gegebenheiten angepasst, und je nach Bedürfnissen der Kinder ausgeweitet.

Entsprechend dem Stufenlehrplan des Kantons Thurgau werden die Kinder (Favoriten) nicht an einheitliche Quartals- oder Jahresziele gebunden, sondern können individuell in grösseren Rhythmen lernen: Sprunghafter Lernzuwachs und Lernplateaus in bestimmten Gebieten sind dabei selbstverständlich.

So wird z.B. in der Basisstufe der Erwerb der zentralen Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen) dann unterstützt und begleitet, wenn das Kind sich dafür interessiert - egal ob das im Alter von 5 oder 8 Jahren ist.

Ein spezieller Fokus liegt auf der Vernetzung verschiedener Lerninhalte und dem Erkennen von Zusammenhängen zwischen einzelnen Wissens- und Erfahrungsbereichen sowie auf dem Erwerb von Lerntechniken.

- *Persönliche Lernziele*

Jede Person, wenn sie zur Schule geht, will gross werden, will viel lernen, will alles wissen und können und ist fasziniert von Zahlen, von Gemeinschaftsleben und der Entdeckung der vielfältigen Facetten der Welt. Ein zentrales Ziel auf der persönlichen Ebene ist die Entwicklung der Person als eigenständiges Wesen, als Mitglied einer menschlichen Gemeinschaft und einer natürlichen Mitwelt.

- *Vitale Lernziele: "Geheimnisvolles" inklusive*

Das Leben enthält mehr Geheimnisse, als die Person aufnehmen kann. Aber die menschliche Person vermag es, sich auf diese Geheimnisse einzulassen. Kinder- und Jugendzeit ist das zentrale Stück dieses Weges-im-Geheimnis. Kinder lieben spielen, lachen, tanzen.

Sie mögen immer Geheimnis, Witz und Rätsel. Je mehr die Lernenden (Favoriten) diesen Weg gehen, desto offener sind sie für Veränderungen und Belastungen in der konkreten Aussen-, Lebens- und Betriebswelt. Diesen geheimen Weg zu erhalten ist eine zentrale Aufgabe des ressourciven Vorgehens. "Geheimer Weg" heisst in der Erwachsenensprache die große Gelassenheit suchen, welche uns unbesiegbar macht, jene Gelassenheit im Umgang mit Natur, Mensch und den eigenen Grenzen, die zur Grosszügigkeit und zur Hingabe führt. Und das ist wiederum die Basis dafür, den Weg zu dem zu pfaden, "was-über-das-Menschliche-hinausgeht". Sobald ein klein bisschen dieses geheimnisvollen Weges gelingt, ist die Lebenslust frei, und diese Lebenslust bewirkt, dass der Mensch und der Lernende in leichter Weise jene Leistungen erbringen, die sonst durch die Normen und Leistungsziele, durch die Religion, die Ethik oder das Sollen unerbittlich gefordert werden (vgl. hierzu das Leitbild der GasserSchule in:

www.gasserschule.ch/texte/pdfs/Leitbild-GasserSchule-3-standard-vers.1.1.wpd.pdf

12. Einschätzungen und Standortbestimmung

- *Summative, formative und prognostische Beurteilung*

Beurteilung hat üblicherweise drei Funktionen (summativ, formativ und prognostisch), die in unserer Schule so gewichtet werden, dass das Kind in seinem Lernprozess möglichst optimal unterstützt wird:

- summative Beurteilung zeigt den Leistungsstand einer Lerngruppe in Bezug auf bestimmte Lernziele zu einem bestimmten Zeitpunkt.

Auf diese normierten Leistungsmessungen über die ganze Lerngruppe hinweg verzichten wir oft, da viele Ziele erreicht oder sogar übertroffen werden durch Aktivitäten, die gar nicht speziell auf dieses Ziel ausgerichtet waren. Vor allem den jüngeren Schulkindern ist Zielorientierung eher fremd. Der Prozess steht im Zentrum und Zielerreichung fällt als "Nebenprodukt" an.

Durch das Wegfallen des disziplinierenden Drucks, der von Lernkontrollen ausgeht, wird die ureigene Motivation und Eigenverantwortung des Kindes gestärkt. Die Testergebnisse werden mit dem Kind (Favoriten) individuell besprochen und nicht als Druckmittel eingesetzt.

Bei Bedarf (z. B. Vorbereitung auf einen Übertritt) oder auf Wunsch werden dem Kind zusätzlich Tests zur Verfügung gestellt, um den Leistungsstand zu messen.

- formative Beurteilung bedeutet Prozessbeobachtung zur optimalen Unterstützung des Lernens und individueller Zielvereinbarungen.

Die LernschöpferInnen beobachten und begleiten die Kinder (Favoriten) präsent und unaufdringlich in ihrem Lernprozess.

Davon ausgehend, dass Lernplateaus oder gar vermeintliche Rückschritte ebenso ihren Sinn haben wie Interessenverschiebungen und selektive Wahl der Tätigkeiten, greifen die LernschöpferInnen präzise und in wohlüberlegter Art in den Lernprozess ein: z.B. mit offenen Impulsen zur Anregung, mit Modellverhalten, Bewusstmachung oder Verbalisierung von Beobachtungen. Den Entwicklungsschritten entsprechend werden mit den Kindern auch Zielvereinbarungen getroffen.

- prognostische Beurteilung macht zukunftsgerichtete Aussagen gestützt auf summative und formative Beurteilungen.

Obwohl sich aus dem selbstgesteuerten Lernen hervorragende Beobachtungen für Prognosen ergeben würden, gehen wir damit sehr zurückhaltend um.

- *Leistung*

Sachlich-faktische Leistungen können verglichen, gemessen und beurteilt werden.

Diese Beurteilung von Leistungen, wenn sie geschieht, wird von der Beurteilung des Kindes (Favoriten) oder dessen Potential entkoppelt. Das Kind weiss und spürt, dass es existentiell, "so wie es ist, und mit dem was in ihm steckt", angenommen und anerkannt wird.

Die sachliche Prüfung einer Leistung geschieht meist als Angebot der LernschöpferInnen ohne Bedingungen.

Beim individuellen Lernen gewinnt der persönliche Lernfortschritt an Gewicht (z. B. "Letzte Woche konnte ich dies noch nicht so gut, jetzt kann ich es" oder zielbezogen: "Ich habe die gesteckten Ziele erreicht.")

Die Sozialnorm: "kann ich es besser/schlechter als die andern", erübrigt sich, da Vergleichbarkeit selten gegeben ist. Damit entsteht kein Konkurrenzdruck, sondern ein kooperatives Klima, in welchem sich Kinder (Favoriten) mit Respekt vor der Individualität des andern gegenseitig unterstützen und anregen können.

Das Kind wird darin unterstützt, sinnvolle Kriterien zu entwickeln, die ihm eine fundierte Selbstüberprüfung ermöglichen. Also auch hier gilt: Hilf mir, es selbst zu tun! (M. Montessori)

- *Von der Fremdschätzung zur Selbstschätzung*

Wir zeigen den Lernenden, wie sie sich ernst nehmen und achten können, um dann zu den verschiedenen Formen der Einschätzung zu kommen. Das setzt voraus, dass die LernschöpferInnen unfähig sind, Gedanken oder Impulse zu haben wie: "Du bist nicht...", "'Du kannst nicht...", "Du musst!", statt dessen sind sie stets drauf und dran, die guten Gründe eines Verhaltens und die inneren Anliegen, die nach aussen drängen, zu erkennen. Lehren mit Lernenden (Favoriten) ist ein erfüllender Dialog mit der Eigentlichkeit des Lebens.

- *Von der Selbstschätzung zur Selbst- und Fremdeinschätzung*

Wichtiger als die Sacheinschätzung und die Fremdeinschätzung ist die Selbstschätzung. Die Lernenden (Favoriten) lernen, sich selber zu achten und ernst zu nehmen. Wer sich geschätzt vorkommt, besitzt die Basis, dass seine Leistungen von ihm auch korrekt eingeschätzt werden können. Und erst wer sich selber schätzt, wird frei die Fremdeinschätzung integrieren zu können.

- *Erfolg*

Nicht nur Leistungen sondern auch der eigene Erfolg ist zentral. Erfolgreich kann das Kind auch sein, wenn eine Leistung nicht gelungen ist, weil es z. B. eine wichtige Erfahrung gemacht hat.

- *Entwicklung und Entfaltung*

Individuelle Entwicklungsschritte werden wahrgenommen und benannt.

- * Entwicklung kann nicht gefordert sondern nur begünstigt werden. Das heisst, es wird eine Atmosphäre geschaffen, in der Entwicklung möglich ist.
- * Die Beziehungsqualität wird nicht von Wohlverhalten oder einem Entwicklungsschritt abhängig gemacht.
- * In der Entfaltung geht es um die Ausfaltung der verborgenen Potentiale und der geheimen Genialität des Lebens, die in jedem Mensch schlummert. Das heisst, der Fokus der LernschöpferInnen liegt nicht alleine auf Leistung oder Entwicklungsschritten, sondern auch auf dem, was sich unkontrolliert und ungeplant entfalten will.

Wenn ein Kind über längere Zeit gewisse Lernbereiche gänzlich oder weitgehend ausblendet, ein Fach oder ein erwünschtes Verhalten vermeidet, gibt es dafür gute Gründe. Vielleicht hat das Kind schlechte Erfahrungen (z. B. nicht zu genügen) gemacht und schützt nun seine Unversehrtheit durch diese Vermeidung. Entfaltungsmöglichkeiten können intuitiv wahrgenommen werden.

- *Mittel der Standortbestimmung*

Das Führen eines Lern- oder Erfolgstagebuches durch die Kinder, begleitet durch regelmässige Gespräche, dient der regelmässigen (Ein-)Schätzung. Dazu gehören:

- Regelmässige Selbstevaluation auf der Basis der Selbstschätzung und von einem Vitalitätstagebuch
- Wöchentliche Coachinggespräche mit dem Kind (Favoriten).
- Regelmässige Standortgespräche mit den Eltern.
- Regelmässiger Austausch von LernschöpferInnen und Kind über Lernprozesse und Lernziele.
- Ab 3. Klasse in der Regel einmal jährlich Vergleichstests in Mathematik und Deutsch.
- Individueller Schuljahres-Schlussbericht

Am Ende des Schuljahres oder vor einem Übertritt verfasst der/die Haupt-LernschöpferIn in Absprache mit dem Begleitungsteam für jedes Kind einen Schlussbericht, welcher Grundlage für ein Elterngespräch ist und als Zeugnisdokument dient.

Im Schlussbericht dokumentiert werden:

- * Tätigkeits- und Arbeitsschwerpunkte des Kindes
- * fachlicher Stand und Entwicklung in einzelnen Fächern (mit Bezug zum Lehrplan Kanton Thurgau)
- * persönliche und soziale Entwicklungsschritte
- * Vitalitätskompetenz
- * eigene Entfaltung
- * Perspektiven und Visionen

13. Zielgruppen

- *Allgemein*

Die Schule ist geeignet für Kinder und Jugendliche, die...

- * einen eigenen Rhythmus in Lernen und Entwicklung haben
- * Vitalität und deren Lebensformen in anderer Weise ausleben und gemäss der Logik der vitalen Energien ihre Lebensintegration erreichen wollen
- * erfahren wollen, dass clevere Zuvorkommenheit, effiziente Sanftheit und Arbeit mit Sinn wirksamer sind, als Drohung, Druck und Strafe
- * neue Formen von Unterstützung brauchen

- *Basisstufe*

In der Basisstufe werden Vorschul- und Primarschulkinder zwischen 5 und 8 Jahren aufgenommen. Geeignet ist die Basisstufe für...

- * Kinder, deren Entwicklung neue Formen von Anregung und Begleitung braucht
- * Kinder, für die ein fließender Übergang von Kindergarten zum Schulalltag Sinn macht
- * Kinder, deren Eltern sich ein Umfeld mit ressourcivem Fokus wünschen
- * Kinder, deren Eltern einen Tagesschulbetrieb wünschen oder darauf angewiesen sind
- * Kinder, welche eine Regelklasse bezüglich Lerntempo oder Verhalten belasten, jedoch im Sonderschulbereich fehl am Platz sind
- * Kinder der Einschulungsklasse

Für jedes aufgenommene Kind gilt eine Probephase von 12 Schulwochen. In Ausnahmefällen kann diese verlängert werden.

- *Mittelstufe*

Es werden Primarschulkinder der 3. bis 6. Klasse aufgenommen. Zielgruppen sind...

- * Kinder, die neue Formen von Unterstützung brauchen, um ihre Potentiale konsequent entfalten zu können
- * Kinder, deren Eltern sich eine Schule mit ressourcivem Fokus wünschen

- * Kinder, deren Eltern sich einen Tagesschulbetrieb wünschen oder darauf angewiesen sind
- * Kinder, welche eine Regelklasse bezüglich Lerntempo oder Verhalten belasten, jedoch im Sonderschulbereich fehl am Platz sind

Für jedes aufgenommene Kind gilt eine Probephase von 12 Schulwochen. In Ausnahmefällen kann diese verlängert werden.

- *Oberstufe*

Es werden Schüler des 7. bis 9. Schuljahres aufgenommen, sowie Jugendliche, die ein 10. Schuljahr wünschen oder benötigen.

Zielgruppen sind Jugendliche...

- * die ein neues Lernumfeld suchen
- * die ein 10. Schuljahr wünschen oder benötigen, um Prüfungen vorzubereiten, oder um sich für einen Berufseintritt fit zu machen
- * denen ein Orientierungsjahr hilft, ihre berufliche, ausbildungsmässige oder persönliche Perspektive zu finden
- * die neue Formen von Unterstützung brauchen, um ihre Potentiale konsequent entfalten zu können
- * deren Eltern wünschen, dass ihre Kinder ein Jahr in einem authentisch-vitalen Umfeld leben können

- *Flow-in Gruppen*

Es werden Jugendliche aufgenommen, die in anderen Betreuungsformen nicht mehr ihre Lebensheimat finden und eine Pädagogik der Zuvorkommenheit brauchen.

Zielgruppen sind Jugendliche, die...

- * als Schul- oder Lernverweigerer gelten
- * "abgehängt" haben
- * die zu ihnen passende Pädagogik nicht erhalten haben
- * sensibel die Eigen- und Mitwelt wahrnehmen, aber sich mit dieser Sensibilität nicht in dieser Welt zurecht finden, oder die fordernde Erziehung nicht aushalten
- * die vitalen Strategien wie Provokation oder radikales "Nein-sagen!" praktizieren, aber auf kein förderliches Verständnis stossen

14. Die Charakteristik der Flow-in Gruppen

- *Flow-in: eine Spezialität der GasserSchule*

Die Flow-in Gruppen sind ein spezielles Angebot der GasserSchule. Flow-in heisst: zum Fliesen bringen. Die blockierte Lernlust wird in diesen Gruppen wieder zum Strömen gebracht. In diesen Gruppen werden Kinder und Jugendliche (Favoriten) betreut, die deshalb auffällig sind, weil sie - meist ohne aktiv zu stören - schlicht und einfach die Schule oder das Lernen verweigern. Oft ist ihre Verweigerung daraus entstanden, dass sie die traditionellen, direktiven Schulungen als unsinnig und lebensfeindlich empfinden. In der Flow-in Gruppe bekommen diese Lernenden (Favoriten) die Lust am Lernen wieder zurück. Deshalb liegt ihre Hauptaufgabe darin, wieder ins "Flow", in den Schwung des Lebens zu gelangen. Ist die Lust am Lernen, am Engagement, am Mitmachen vorhanden, wird Lernen und mitdenken wieder möglich.

- *Zurück zur Lebenslust: Das neue Wohltun*

Die Flow-in Gruppen sind Kleingruppen, die eine eigene Betreuungsstruktur haben. In diesen Gruppen entdecken Kinder oder Jugendliche (Favoriten) wieder, wie gut Lebenslust schmeckt, und wie wohltuend persönlicher Einsatz ist. Sie machen wieder die Erfahrung, dass Lernen, Wissenserwerb, Entwicklung des freien Geistes und zwischenmenschliche Interaktion nicht eine Last sind, sondern gut tun. Sie erfahren in kleinen und in grossen Schritten, dass Vertrauen nicht ausgenutzt wird, und dass Bewusstheit, Offenheit und Provokationen ihrerseits nie in Sanktionen durch die Lehrpersonen münden, sondern, dass durch den neuen und pffiffigen Umgang mit "Störung" oder "Widerstand" ein neues, zukommendes Lebensgefühl entsteht.

- *Enge Begleitung*

Die Flow-in Gruppen sind sehr eng begleitete Gruppen. Sie sind geeignet für Kinder, respektive für Jugendliche, die...

- * die Lern- und Entwicklungslust verloren haben oder deren Lernlust verschüttet wurde
- * die Schule oder das Lernen verweigern
- * die Selbstentwicklung, das Leben oder den Gehorsam verweigern
- * offen und bewusst wahrnehmen, wann ihnen Sinn und wann ihnen Unsinn präsentiert wird

- * einen Geist besitzen, der Wahrheit statt Täuschung braucht, der mit Echtheit auflebt und sich nicht mit Vorwänden abspeisen lässt - einen Geist der ernst genommen statt getröstet werden will
 - * Verhaltens-Symptome aufweisen, die ungünstig gedeutet wurden, und deshalb auch von Sonderschulen oder Spezial-Förderungen nicht aufgelöst werden konnten
 - * eine hohe Sensibilität besitzen, aber in dieser konkreten Welt von Forderungen und Druck nicht zurechtkommen
 - * auf die gängigen Motivationsstrategien nicht ansprechen
 - * dringend die neue Pädagogik des Flow und der Vitalität brauchen
- *Tonagogen, nicht Sonderpädagogen*

Die Ressourcive Pädagogik ist mit dem Flow-in Konzept in der Lage, Entwicklungen voranzubringen und pädagogische Aufgaben zu meistern, bei denen traditionelle Sonder- oder Heilpädagogik stehen bleibt oder die für herkömmliche Methodik zu viel Aufwand braucht. In den Flow-in Gruppen gelingt es Jugendlichen, die auch in Heimen oder Spezialschulungen sich nicht akzeptiert fühlten, wieder Tritt zu fassen.

Bedeutet das nun, dass die LernschöpferInnen eine sonderpädagogische Ausbildung brauchen, oder dass sie gar eine Sonderform der Sonderpädagogik brauchen? Eben gerade das bedeutet es nicht. Was für eine Ausbildung brauchen sie dann? Erstens ist es nötig, dass sie gewieft arbeiten können. Das heisst, sie können nicht nur methodisch und fachlich korrekt vorgehen, sondern auch stratagemisch denken und handeln (zum stratagemischen Denken vgl. Harro von Senger). Sie sind in der Lage, die Vitalität als Lehrmeisterin zu verstehen und zu nutzen, und sie praktizieren die Pädagogik des lebendigen Flow.

Diese Ausbildung ist kein Spezialfall der Leistungspädagogik und beruht nicht auf einem therapeutischen Ansatz, wie jener der Heilpädagogik. Viele Verweigerer sind nämlich gar nicht Krankheitsfälle, sondern haben das gesunde Empfinden dafür, dass Druck und Strafe, Tadel und Vorwürfe, dass Drohung und Hierarchie genau das Gegenteil bewirken, was sie als lernende und junge Menschen, brauchen. Sie brauchen das Erleben, dass Vitalität intensiv für sie wirksam ist, und dass die Kleinigkeiten der täglichen Arbeits- und Lebenswelt bewältigt werden können, ohne dass zwischenmenschliche Beziehungen belastet werden, oder dem Leistungsprodukt die Lebendigkeit geopfert werden muss.

Die Ressourcive Pädagogik macht es anders als die traditionelle Pädagogik. Die traditionelle Pädagogik ist zentriert auf Leistung und Fakten, auf Werte und Hierarchie. Sie arbeitet mit Belohnung und Bestrafung, mit richtig und falsch. Die Ressourcive Pädagogik

arbeitet statt dessen mit der Basis von allem Lernen, mit dem Grund des Lebens, mit dem Ursprung der Intelligenz. Sie arbeitet mit der elementaren Lebenslust und dem grundlegenden Flow. Sie arbeitet mit Anerkennung statt bloss mit Lob, mit Zuvorkommenheit statt bloss mit Unterstützung, mit Atmosphäre statt bloss mit Leistung, mit Attraktivität statt mit Anstrengung, mit allsinnlicher Vitalität statt mit der Härte von Zahlen und Fakten. Die ressourcive Praxis baut nicht nur auf das Leben, sondern auf die Lebenskraft, nicht nur auf die Leistungen, sondern arbeitet mit den subtilen psychischen und elementaren Energien, welche Leistung überhaupt real macht.

- *Tonagogik heisst: Nicht tadeln sondern Attraktivität wirken lassen*

Aufgrund der Arbeit mit den elementaren Vorgängen des zentralen Lebensanliegens gelingt den Tonagogen, was den Sonderpädagogen, Heilpädagogen oder Therapeuten versagt ist. Dieses Versagtsein liegt nicht an den Personen, sondern liegt daran, dass ihre Werkzeuge für die direkte Arbeit mit der Vitalität zu wenig geeignet sind. Sonderpädagogik heisst: Schwierigkeiten zum Verschwinden bringen. Tonagogik heisst: die Lust an Engagement und Leben zirkulieren lassen; dann wird Leistungslust erwachen und die Erfolge sich einstellen. Die Defizite wachsen sich dann "von selbst aus" aus, so wie Vernarbungen langsam verschwinden, wenn Haut und Gewebe sich regenerieren können. Das Gegensätzliche zwischen heilpädagogischem und tonagogischem Ansatz liegt in Folgendem: In der Heilpädagogik behebt man Defizite, dann geht es den Lernenden danach wieder gut. Sie leben auf. In der Tonagogik aktiviert man zuerst die gesunde Vitalität, und als Kollateralsnutzen verschwinden danach die Defizite.

Das ist der Grund warum die LernschöpferInnen nicht Therapeuten oder Experten für Sonderfälle sein müssen, sondern dass sie die MeisterschülerInnen der elementaren, gesunden Lebenskraft, der Vitalität sein müssen. Hier gibt es gewisse Parallelen zu Medizin und Homöopathie. In der Schulmedizin steht die Behebung der Defizite im Vordergrund, in der Homöopathie und der ayurvedischen Medizin hingegen geht es darum, die vitalen Kräfte und Prozesse zu aktivieren. Gelingt dies, so beheben sich die Defizite "von selbst". Helligkeit schaffen wir nicht, indem wir die Nacht bekämpfen, sondern das Licht anzünden.

- *Verweigerung - Angebot nicht Widerstand*

Die Ressourcive Pädagogik stört sich nicht an den Widerständen und Verweigerungen, sondern sieht das grundlegende Anliegen, das in jedem Widerstand und in jeder Verweigerung steckt. Sie lässt sich von der Form (Härte, Opposition) der Verweigerung nicht beeindrucken, sondern nimmt die Energie, die im inneren Kern der Verweigerung steckt,

auf. Sie nimmt auch die Verweigerung als das ernst, was sie wirklich ist, nämlich ein Symptom und ein Hilferuf und keine Tatsache. Weil sie diesen Ruf versteht, gelingt es ihr, den Ruf zu durchschauen und hinter dem Ruf den guten Grund für die Verweigerung zu erkennen, um dann ein solches Angebot zu machen, dass die Verweigerung dem Engagement weicht. Meist entsteht Verweigerung, weil Druck und Hierarchie, Falschheit und Bewusstlosigkeit herrschen. Die Alternative zur Produktion der Verweigerung besteht darin, den Jugendlichen druckfreie, aber hocheffiziente Alternativen zu Unechtheit und Faktensolierung anzubieten.

Bekommt der Jugendliche Drohungsfreiheit, Ebenbürtigkeit, Echtheit und Bewusstheit angeboten und dies in der Weise des Flow, erwacht sein Geist wieder, die Seele erhält wieder Lust auf Arbeit und die Sehnsüchte des Schülers, der Schülerin beginnen wieder zu atmen. Dieses lebendige Atmen der Sehnsüchte wieder herstellen zu helfen, ist keine sonderpädagogische Massnahme, sondern ein elementarpädagogisches gewieftes In-Gang-Setzen der Lebenslust. Nicht Sonderpädagogik ist angesagt, sondern Tonagogik. Tonos ist der Schwung, der darauf wartet sich zu verwirklichen. Mit diesem Schwung zu arbeiten ist das zentrale Anliegen der Tonagogik. Gerade bei Schul-, Lern- oder Autoritätsverweigerern und auch bei hochsensiblen Jugendlichen weist das Flow-in Konzept Erfolge auf.

15. Interne Angebote und Stundenpläne

- *Angebot Basisstufe*

Modellstundenplan Basisstufe

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.30-9.00	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis Planungszeit	Morgenkreis	Morgenkreis Planungszeit
9.00-10.00	Zueinandersetzung Deutsch	Textiles Werken	Zueinandersetzung Deutsch	Projekttag (Mensch und Umwelt), Sport, Musik inkarniertes Lernen	Zueinandersetzung Deutsch
10.00-10.30	Pause	Pause	Pause		Pause
10.30-12.00	Betreuungsgespräche / Modularbeit	Zueinandersetzung Mathe	musische Angebote, Sport		Zueinandersetzung Mathe
12.00-13.15	Mittagessen			Lunch	Mittagessen
13.15-15.30	Sport flexible Abschlusszeit	schulfrei	schulfrei	Projekttag flexible Abschlusszeit	Spiel Putzen Putzen flexible Abschlusszeit

- **Angebot Mittelstufe**

Modellstundenplan Mittelstufe

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00-8.30 8.30- 9.00	Aufarbeitungszeit Morgenkreis Wochenplanung	Aufarbeitungszeit Morgenkreis Planungszeit	Aufarbeitungszeit Morgenkreis Planungszeit	Aufarbeitungszeit Morgenkreis	Aufarbeitungszeit Morgenkreis Planungszeit
9.00-10.00	Zueinandersetzung Deutsch / Modularbeit	Zueinandersetzung Mathe Modularbeit	Instrumentenbau Modularbeit	Projekttag (Mensch und Umwelt), Sport, Musik inkarniertes Lernen	Zueinandersetzung Deutsch / Mathe
10.00-10.30	Pause	Pause	Pause		Pause
10.30-12.00	Betreuungsgespräche / Modularbeit	Textiles Werken	Sport	wie vor der Pause	Betreuungsgespräche / Modularbeit
12.00-13.15	Mittagessen			Lunch	Mittagessen
13.15-15.30	Zueinandersetzung Französisch flexible Abschlusszeit	schulfrei	schulfrei	Projekttag Geographie / Geschichte flexible Abschlusszeit	Zueinandersetzung Französisch Putzen flexible Abschlusszeit

- **Angebot Oberstufe**

Modellstundenplan Oberstufe

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00-8.30 8.30- 9.00	Aufarbeitungszeit Morgenkreis Wochenplanung	Aufarbeitungszeit Morgenkreis Planungszeit	Aufarbeitungszeit Morgenkreis Planungszeit	Aufarbeitungszeit Morgenkreis	Aufarbeitungszeit Morgenkreis Planungszeit
9.00-10.00	Zueinandersetzung Deutsch / Modularbeit	Zueinandersetzung Mathe Modularbeit	Instrumentenbau Modularbeit	Projekttag (Mensch und Umwelt), Sport, Musik inkarniertes Lernen	Zueinandersetzung Deutsch / Mathe
10.00-10.30	Pause	Pause	Pause		Pause
10.30-12.00	Betreuungsgespräche / Modularbeit	Textiles Werken	Sport		Zueinandersetzung Mathe / Betreuungsgespräche / Modularbeit
12.00-13.15	Mittagessen	Mittagessen		Lunch	Mittagessen

13.15-15.30	Zueinandersetzung Französisch flexible Abschlusszeit	Zueinandersetzung Englisch / Staatskunde flexible Abschlusszeit	schulfrei	Projekttag Geographie / Geschichte / Inkarniertes Lernen flexible Abschlusszeit	Zueinandersetzung Französisch Putzen flexible Abschlusszeit
-------------	---	---	-----------	--	---

- *Angebot Flow-in Gruppen*

Die Flow-in Gruppen stehen in einer eigenen Betreuung. Sie erhalten jene individuellen Angebote, die ihrer Lage entsprechen und nehmen an jenen Aktivitäten der Schule teil, die ihrem Entwicklungsziel entsprechen.

- *Tagesschulstruktur*

Die GasserSchule Glarisegg unterstützt Familien durch kind- und familiengerechte Tagesstrukturen. Mit einer Ankunfts- und Abholzeit und einem Mittagstisch bietet sie so eine garantierte Betreuungszeit von sieben Stunden pro Schultag - ausgenommen an den Tagen mit den freien Nachmittagen.

- *Lernnetzwerk*

Die Schule bietet durch die Einbettung in das Gesamtprojekt der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Schloss Glarisegg ein Lernnetzwerk an, von welchem die Kinder (Favoriten) in hohem Masse profitieren können. So sind Lernaufenthalte im Garten, in der Schulküche, in der Instrumentenbauwerkstatt, im Malatelier oder auf dem Bauernhof möglich. Auch eine Vernetzung mit den Musik- und Theaterangeboten des Kulturbetriebes oder die Teilnahme und Mitgestaltung von gemeinschaftlichen Ritualen wie z. B. Jahreszeitenfesten oder anderen Events sind weitere Möglichkeiten.

- *Anreise / Fahrdienst*

Anreise und notwendige Fahrdienste werden im Einzelfall mit Kind und Eltern geklärt.

- *Therapeutische Dienste*

Eventuelle Therapieabklärungen können über das projektinterne TherapeutInnenteam geleistet werden. Bezahlt werden die Therapien im Normalfall von den Eltern der Kinder oder deren Krankenversicherungen. Auf dem Platz Schloss Glarisegg sind verschiedene Angebote direkt verfügbar, etwa in den Bereichen: Logopädie, Bewegungstherapie, klinisch-psychologische Beratung und Maltherapie.

In speziellen Fällen kann auch ein zeitweise erhöhter Betreuungsaufwand von extra dafür beigezogenem Betreuungspersonal geleistet werden. Dieser wird separat abgerechnet.

- *Nach- und Vorholdienste*

Nach Bedarf kann ein Nachhilfe-Unterricht angeboten werden. Nachhilfe bedeutet, dass ein Kind oder Jugendlicher (Favorit), im regulären Einsatz sein Lernziel nicht erreicht, und deshalb zusätzliche Nachhilfe wünscht.

Der Vorhol-Dienst leistet dasselbe, aber kompensiert nicht Schwächen, sondern entwickelt schneller die Stärken. Vorholen heisst, einem Kind oder Jugendlichen (Favoriten) zusätzliche Lern und Entwicklungsmöglichkeiten anzubieten, wenn er - etwa für einen Übertritt in ein Gymnasium - in kürzerer Zeit mehr Stoff und Wissen erwerben will. Vorholen heisst, den Lernenden darin zu unterstützen, dass er sich sozusagen selbst überholen kann. Wie der Nachhilfe-Dienst geschieht der Vorholdienst ausserhalb der Schulzeit in zusätzlichen Stunden oder Halbtagen.

- *Zusammenarbeit mit Eltern und Familie*

- Kind, LernschöpferInnen und Eltern stehen grundsätzlich in engem Austausch über Entwicklung, Lernverlauf und Befindlichkeit der Kinder (Favoriten).
- Eltern sind eingeladen, sich durch das Weiterbildungsangebot mit "Ressourciver Pädagogik" und der Logik der Vitalität auseinander zu setzen und Kind und LernschöpferInnen aktiv zu unterstützen. Die Linien, denen entlang Vitalität sich als Denken, Verhalten und Dialog oder aber als Widerstand, als Einseitigkeit und als Protest zeigt, sind nicht nur für die Kinder sondern auch für die Erwachsenen in gleicher Weise zentral.

16. Entwicklungsmöglichkeiten

- *Time - out*

Wenn die Nachfrage besteht, gibt es die Möglichkeit Time-out Betreuung für Kinder und Jugendliche, die mit überdurchschnittlich schwierigen Situationen konfrontiert sind, anzubieten. Die Leitlinien sind im Konzept des "Siegercamps" dargelegt.

(www.flow-akademie.ch/texte/Siegercamp.pdf)

- *Erweiterte Betreuung*

Je nach Bedarf könnten die bestehenden Betreuungszeiten ausgeweitet werden.

- *Weitere Lern- und Entwicklungsgruppen*

Daneben ist die GasserSchule offen, weitere Formen von Betreuung, Lernen zu entwickeln oder anzubieten, welche für die heutige Zeit und für die Erwachsenen von morgen nötig oder günstig sind.

17. Vorgehen zur Aufnahme eines Lernenden

In einem vereinbarten persönlichen Gespräch mit der Schulleitung wird über die Ressourcive Pädagogik, die aktuelle Praxis im Alltag der GasserSchule Schloss Glarisegg und über die Aufnahmebedingungen informiert.

Die Eltern sind grundsätzlich einverstanden mit dem Schulprofil.

Der Besuch eines Seminars in Ressourciver Pädagogik oder in schlauer Kommunikation - die sich auf die clevere Logik der Vitalität stützen - bietet die Möglichkeit, schon vor der Anmeldung vertrauter zu werden mit dem pädagogischen Hintergrund der GasserSchule Schloss Glarisegg.

Bei Interesse wird ein Aufnahmeantrag eingereicht. Die Schulleitung entscheidet zusammen mit dem Team der LernschöpferInnen über eine Aufnahme. Allfällige Spezialwünsche wie z. B. verfrühte Einschulung werden im Einzelfall abgeklärt.

Ressourcive Philosophie in Praxis und Angeboten

18. Qualitätskontrolle und Selbstreflexion

In der GasserSchule ist die Qualitätskontrolle ein wichtiger Bestandteil des Konzepts. Gerade, weil es im Bereich von Lernen und Entwicklung schwierig ist, den Normen und Vorgaben zu gehorchen und zugleich dem Einzelnen und seinen individuellen Anliegen gerecht zu werden, sind wir - das Team, die Leitung und der Vorstand - uns dieser Aufgabe einer kontrollierten Qualität sehr bewusst. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, steht viel Kompetenz und Erfahrung im Coachingwesen und in der Selbstkorrektur zur Verfügung. Die kritischen psychologischen Gefahrenstellen - wie Tunnelblick, Erfolgsblindheit, Flucht vor unangenehmen Fakten und Unlust, mit den eigenen Grenzen konfrontiert zu sein - werden sorgsam überwacht.

In jeder Qualitätspflege ist es zentral, die unterschiedlichen Aufgaben von Leitbild, Profil und konkretem Schulalltag zu beachten. Das Leitbild formuliert die übergeordneten Ziele und Haltungen, die der GasserSchule zugrunde liegen. Das Profil definiert den präziseren Rahmen, innerhalb dessen der Alltag, die Schulung, die Kommunikation, der Umgang mit Eltern, der Kontakt mit Interessenten, Drittorganisationen und staatlichen Kontrollstellen abläuft. Der konkrete Schulalltag bringt die individuellen Ansprüche der Lernenden mit den Forderungen des Tages und des Stoffes in Einklang. Leitbild, Profil und Alltag sind alle drei zentral, haben aber oft verschiedene Schwerpunkte.

- *Wie Passung erreicht wird*

Um eine hohe, präzise Passung zwischen einerseits den Anforderungen des Alltags von Schulung, Lernen und Austausch und andererseits dem Leitbild und den konkreten Instrumenten, die im Profil artikuliert werden, herzustellen, haben wir folgende Instrumente aufgebaut:

- * Ein ausgefeiltes Kommunikationskonzept
- * Eine Offenheit für alle Gedanken, Anliegen, Anregungen und natürlich auch für Proteste, alternative Wünsche und Klagen
- * Personen in Team und Leitung, die Offenheit nicht nur wollen, sondern sie auch ertragen. Dies bedeutet, dass sie sogar dann ohne Abwendung und ohne Vorwürfe reagieren, wenn ihnen Vorwürfe und Bitterkeit entgegengebracht werden.
- * Eine überdurchschnittliche Schnelligkeit, mit der Anregungen oder Reklamationen angegangen und integriert werden.

- * Die Beteiligten in Team und Leitung verfügen über eine große Ausbildung darin, über sich selbst nachzudenken, die Handlungen zu reflektieren und vor allem die vitalen Wirkungen mit einzubeziehen. Vitale Wirkungen sind z. B. : Widerstand oder Zuneigung, Distanz oder Abwehr, Langeweile oder Neugier.

- *Atmosphäre ist wirksamer als Kontrolle*

Dass es keine Vollkommenheit gibt, liegt in der Natur der Sache begründet, das heisst in der Tatsache, dass wir in einer beschränkten Welt leben, und dass wir als Personen mit unseren charakteriellen und biographischen Grenzen leben. Diese Unvollkommenheit wird aber im ressourciven Vorgehen nicht als Mangel verstanden, sondern als Einladung des Schicksals, aus jeder Situation etwas Noch-besseres zu gestalten.

Das ist unter anderem ein Grund, warum die Schüler und Schülerinnen (Favoriten) die Atmosphäre in der Schule schätzen. Fehlleistungen sind keine Fehler, sondern Einladungen, günstigere Wege zu finden. Mehr: wer das Leben nicht nur im Griff haben, sondern es auch leben will, der braucht Erfahrung. Erst die Erfahrung bringt den Reichtum des Charakters einer Person zur Entfaltung.

Das schliesst ein, dass alle Mitwirkenden, Lehrende wie organisatorisch Begleitende, über einen klaren Selbstwert, resp. eine klare Selbsteinschätzung verfügen, um bei den Lernenden (Favoriten) deren Selbstwert und Lebensstolz wachsen und weiten zu lassen.

Selbsteinschätzung setzt die Selbstschätzung voraus. Fremdeinschätzung setzt das Schätzen und Anerkennen des Fremden voraus.

Es wird darauf geachtet, dass Selbstwert nicht zur Überheblichkeit wird. Gedanken wie: "Was ich will, das ist die Wahrheit" oder: "Ich habe keine Lust" oder: "Bleib mir vom Leibe" oder: "Schweig, ich mag nichts (von Dir) hören!" haben zwar ihren guten Grund in der Biographie oder in der aktuellen Situation des Betroffenen, sind aber keine Merkmale von Qualität. Solche Sätze finden im ressourciven Vorgehen keinen Platz. Dies gilt für Lernende, wie Begleitende. Hingegen gehören Gedanken und Sätze wie: "Was brauchst Du?", "Welches Anliegen steckt dahinter?" "Wo finden wir einen günstigeren Weg?" zu zentralen Faktoren der Qualitäts-Garantie in der GasserSchule.

- *Kompetenz der Inkompetenz*

Die Selbstdisziplin und die Einhaltung der Qualität...

- * erfolgt nach dem neusten, heutigen Standard aus Wissenschaft und Coachingpraktiken
- * bezieht das System von Schule, Geschichte, Gemeinschaft und beteiligten Akteuren als Ganzes mit ein (systemische Mitwirkung)
- * arbeitet nicht nach dem Schuld- und Strafprinzip, sondern sucht während der Analyse der Vorgänge nach den guten Gründen eines Verhaltens und findet heraus, was als Korrektur möglich ist, und was langfristig als günstigere Praxis gestaltet werden kann
- * weiss darum, dass kein Unternehmen vor Grenzerfahrungen gefeit ist, und in Kauf nehmen muss, dass Fehler unterlaufen. Die Ressourcive Pädagogik verlangt nicht nach perfekten Akteuren, aber sie bringt perfekten Umgang mit der mangelnden Perfektion.
- * verfügt über das Bewusstsein, wo die eigene Kompetenz am Ende ist. Diese sogenannte Kompetenz in der Inkompetenz gehört mit zum Qualitätseinsatz.

- *Die Schule als lernende Organisation*

Die GasserSchule ist eine lernende Organisation. Das heisst, sie ist nicht nur ein Ort, wo SchülerInnen etwas lernen, sondern die Schule ist selbst ununterbrochen am Lernen. Zusätzlich praktiziert sie das ressourcive Prinzip: Es genügt nicht nur zu lernen und etwas zu können, es soll auch Leben darin sein. Damit ist diese Schule ein Ort, an dem die SchülerInnen nicht nur ihre Potentiale entfalten können, sondern an dem die Vitalität sich entfaltet, auch wenn die Organisation an die Grenzen stösst.

Dies heisst konkret: alle Grundsätze, die in diesem Profil zugrunde liegen, sind einerseits Beschreibungen des Sollzustandes, und zweitens ein Engagement, jedes Niveau der Verwirklichung als Auftrag zu verstehen, das erreichte Niveau für eine nächste Präzisierung zu nutzen. Drittens aber ist die fachliche und kommunikative Ausbildung der beteiligten Lehr- und Leitpersonen sowie ihre Hingabe schon so weit ausgebildet, dass das Niveau der Verwirklichung eine gute Dosis Stolz zulässt.

- Die dreifache Ebene der lernenden Organisation

Auf der Ebene der Fakten, also auf der Ebene von Leistung, Funktionen und Resultaten ist die Schule bestrebt, Optimierungen zu suchen sowie Vorschläge aufzunehmen. Dabei werden kritische Anmerkungen nicht als Kritik verstanden, sondern als Vorschläge zur Optimierung von Ablauf und Strukturierung. Auf dieser faktischen Ebene gilt es,

Fehler, die unterlaufen zu verbessern, wieder gut zu machen und zukünftig vorzubeugen. Deshalb steht hier bei fehlerhaften Ereignissen stets im Vordergrund: "Was braucht es?" "Was brauchst Du?" "Was ist möglich?" "Was machen wir ab heute, und wer ist dafür zuständig?"

Auf der Ebene der Personen und ihrer Erlebenswelt gilt: Personen machen keine Fehler. Ihnen steht zu, dass ihre Würde immer gewahrt und geschätzt wird. Personen brauchen unverbrüchliche Begleitung, und zwar im Frohen wie im Lästigen, im Leichten wie im Widrigen. Stärken zu unterstützen, und im Leiden da zu sein, ist auf der zweiten Ebene die Vorgehensweise.

Auf der dritten Ebene, der Ebene der Vitalität, gilt: Jeder Fehler kann korrigiert werden, jedes Missverständnis auf persönlicher Ebene ausgebügelt werden, wenn Zuvorkommenheit herrscht und Grosszügigkeit angesagt ist. Es ist kontraproduktiv, Menschen, denen Fehler unterlaufen sind, und die dadurch geschwächt sind, noch zusätzlich zu schwächen, indem man ihnen Vorwürfe macht, Strafen verhängt oder sie kritisiert. Die Aufgabe auf dieser Ebene besteht darin, dafür zu sorgen, dass ständig Energie zufließt, dass Zugehörigkeit erfahren, und die Gelegenheit gegeben wird, zu erleben, wie alles Schwierige sich ins Günstige wandelt.

Die Kunst besteht darin, allen drei Ebenen: korrektes Funktionieren, Begleitung von Personen und Aktivierung der Ressourcen gerecht zu werden, selbst wenn die Zeit knapp ist und andere Aufgaben drängen. Die Gelassenheit ist hier ein zentrales Mittel. Die Lehr- und Leitpersonen praktizieren die tägliche Einübung und Vertiefung dieser Gelassenheit.

Wo die eigenen Grenzen erreicht sind, steht das Team bereit. Wo das Team an seine Grenzen kommt, steht das Coaching bereit. Wo alle zusammen an die Grenzen kommen, ist die gemeinsame Synchronisation der Bereitschaft aller Beteiligten gefragt. Wird diese Grundbereitschaft gekoppelt mit Grosszügigkeit und offener Bescheidenheit, ergibt sich stets ein Weg aus dem Dilemma. Denn wo echte Hingabe ist, kommen auch die Grenzen an ihre Grenzen.

- *Das Schlaufenprinzip*

- * Die Aussagen dieses Abschnitts über die Qualitätskontrolle sind auch auf die Qualitätskontrolle anzuwenden.
- * Was die LernschöpferInnen und Leitungspersonen an Qualitätsansprüchen gegenüber ändern haben, dürfen auch an sie selbst gerichtet werden. Das wird nicht als Frechheit, sondern als Unterstützung verstanden.

- * In aller Selbstreflexion und Schlaufenkorrektur gilt: es braucht einen ständigen Zustrom an Zuvorkommenheit und Grosszügigkeit, damit Kontrolle und Schlaufenpraxis nicht leere Phrase wird. Zum Glück sind Kinder und Jugendliche in ihrer Wahrnehmung klar genug, um auch die kleinsten Abweichungen von Zuvorkommenheit sofort zu bemerken. Dadurch leisten sie einen wesentlichen und äusserst willkommenen Beitrag zum Qualitätsmanagement und zur Selbstkorrektur des Systems.

- *Zuvorkommenheit statt Macht bringt Nachhaltigkeit*

Positionen und Einflussphären sind nicht dazu da, Macht auszuüben, Recht zu haben oder den Meister zu zeigen. Nicht die einzelnen Personen in Führung oder Schulung spielen den Lehrmeister; nicht die FunktionsinhaberInnen haben die Macht inne. In der GasserSchule ist es die Vitalität, die als Lehrmeisterin ihren Platz bekommt, und deren Einfluss konsequent alle Macht untergeordnet wird. Zuvorkommenheit statt Macht ist die Devise.

- *Bewusstheit statt Vorwürfe, Druck und Strafen*

Alle SchülerInnen (Favoriten), Eltern, Betroffenen und Interessierten sind eingeladen Bemerkungen und Anmerkungen zum Profil und zur Umsetzung im konkreten alltäglichen Schul-, Lern- und Kommunikationsablauf zu machen.

Selbstreflexion ist nicht nur eine Frage der Intelligenz, sondern aktiviert zugleich das ganze System von vitalen Energien wie Druck oder Zuvorkommenheit, Lust oder Abwehr. Dieses Bewusstsein, dass jeder Gedanke, und auch die Vermeidung eines Gedankens stets Wirkungen hat auf die ganze Praxis, wird sorgsam berücksichtigt. Es gibt keine Wahrheit und keine Qualität, wenn sie nicht für die Beteiligten förderlich ist.

Mit andern Worten, damit Selbstreflexion förderlich ist, ist es nötig, dass die innere Haltung stimmt, und dass zusätzlich die Sehnsucht nach mehr Intensität in Leben und Begegnen aktiviert ist. Reflexion ohne Lebensintensität ist kalt, Sehnsucht nach Leben ohne reflexives Bewusstsein ist blind. Beides zusammen ist das Geschenk, das wir uns geben lassen und in den Kreislauf der gegenseitigen Begegnung einbauen.

Wenn beispielsweise Kinder oder Jugendliche Ausreden und noch mehr Ausreden haben, so lassen wir sie ihnen. Sie dürfen die Ausreden praktizieren, wenn wir von Ihnen die Bewusstheit bekommen, dass es Ausreden sind. Und dass sie dieses Bewusstsein erlangen, das ist die Praxis der schlaunen Kommunikation. Je mehr Ausreden sie bringen, desto mehr

Raum geben wir ihnen, das heisst, desto grösser wird ihr Bewusstsein von dem, was wirklich ist, und von dem, was oberflächlich ist.

Umgekehrt gilt: die lehrenden und leitenden Personen sind froh, wenn Dritte ihnen zeigen, wo Massnahmen oder Worte als Ausreden erscheinen. Wo verschiedene Standpunkte aufeinander stossen, steht nicht Verteidigung an vorderster Stelle, sondern Erklärung und alternative Angebote.

- *Präzise Transparenz und Achtsamkeit*

- * Achtsamkeit gegenüber den Lernenden, dem Material, zu sich selbst und zu den eigenen Absichten ist zentral, um eine nachhaltige Qualität zu erreichen. Achtsamkeit bedeutet persönliches Engagement, um bewusst und respektvoll sich selbst, die Anderen und das Material zu behandeln. Mit Achtsamkeit entsteht die Lust auf Qualität von selbst. Ohne Achtsamkeit braucht Qualität Anstrengung.
- * Die Kooperation bei der Qualitätskontrolle und der Selbstreflexion des Teams aus LernbegleiterInnen (LernschöpferInnen) und Leitung (Flow-Initianten) besteht in folgenden Beiträgen:
 - durchgängige Transparenz der Vorgänge und Absichten
 - offene Ohren mit hoher Bereitschaft zur Empathie
 - schnelle Reaktion, mit präzisen Nachfragen
 - kurze Reaktionszeiten
 - Abstimmung mit den beteiligten Interessen (Allparteilichkeit)
 - Leitprinzip: eine günstigere Lösung dient allen
 - eingehen auf Beschwerden, Kritiken und Vorwürfe ohne Gegenbeschwerden und Gegenkritiken
 - Formen von Fragen und Nachfragen, die nicht im Dienste von Selbstverteidigung oder Gegenangriff stehen, sondern die das Ziel haben, Klarheit zu finden, um die eigene Position günstiger zu gestalten, um dann wiederum der Position des anderen mehr Raum geben zu können

19. Zentrale Rolle der Lehrpersonen

Das beste Konzept, der raffinierteste Plan, die ausgeklügeltste Kontrolle ist hinfällig, wenn die Personen nicht dazu passen. Stimmen die Personen nicht mit sich und ihrem Denken überein, wird alles unstimmig. Deshalb erfolgte die Auswahl der Lehr- und Leitpersonen sehr sorgfältig. Auch in Zukunft gilt: die Schule wird nicht grösser werden, wenn mehr

Nachfrage vorhanden ist, sondern sie wird erst wachsen, wenn sich Lehrpersonen einfinden, die von ihrer inneren Einstellung und ihrer Art, sich einzugeben, zu den ressourciven Leitlinien passen.

- *Sich einlassen auf die Resonanz*

Um Lehrperson (LernschöpferInnen) an der GasserSchule zu werden, genügt es nicht, das Schulprofil und das Lehrerprofil (s. www.energon.ch) gut zu finden.

Es ist unerlässlich, dass die innere Haltung der Person, und vor allem die eigene vitale Selbstverständlichkeit mit den Elementen der ressourciven Pädagogik und des Schulprofils in Resonanz stehen. Zur vitalen Selbstverständlichkeit gehört z. B.: "wie reagiert eine Person auf Provokationen?" "Welche emotionalen oder gedanklichen Reaktionen werden ausgelöst, wenn SchülerInnen (Favoriten), aggressiv oder gelangweilt agieren?" Wenn die Reaktionen so sind, dass der Schüler, die Schülerin sich immer noch als Favorit vorkommt, so lässt dies auf eine günstige vitale Selbstverständlichkeit schliessen. Die vitale Selbstverständlichkeit wird definiert, durch sämtliche Aktionen und Reaktionen und deren Energieform. Sind die Reaktionen hart, urteilend, abwehrend, so wird die Lehrperson das Auseinanderklaffen von eigener Selbstverständlichkeit und Schulprofil schnell wahrnehmen. Sind die Reaktionen von sich her beschwingt, pfiffig und raumgebend, so ist die vitale Selbstverständlichkeit mit den ressourciven Leitlinien des Schulprofils in Resonanz.

Falls eine Lehrperson Lust und Neigung hat, als LernschöpferIn in der GasserSchule tätig zu werden, so genügt schon eine kurze Zeit des intensiven Kontakts, um zu erkennen, wo die Selbstverständlichkeiten liegen. Am wirksamsten sind Präsentationstage. In der Flow-Schule sind die Präsentationen das, was in der traditionellen Schule "Hospitationen" waren. Diese werden nicht als "Zeiten der Beobachtung" organisiert, sondern als "Eintauch-Assistenz". Weitere Möglichkeiten, mit der Atmosphäre und Praxis der GasserSchule vertraut zu werden, sind geführte Besuchstage, die so genannten Präsentationstage sowie Vorträge, Seminare und die professionellen Weiterbildungsmodule.

- *Das Kernteam*

Für das Gelingen der Flow-Pädagogik im konkreten Alltag der Schule ist die tragende Selbstverständlichkeit jeder einzelnen Lehrperson wichtig. In der GasserSchule besteht ein Kernteam von fünf Personen, welche diese Kunst der Flow-Praxis optimal umsetzen. Dieses Kernteam erlaubt es, die neue Kultur in der Schule aufzubauen, aufrecht zu erhalten und konkret in jedem Augenblick gemäss dem ressourciven Ansatz von Flow und Zuvorkommenheit umzusetzen. Durch die überdurchschnittliche Resonanz innerhalb dieses

Teams ist es möglich, um das Kernteam herum einem zweiten Ring von Lernbegleitern, Praktikanten, Lehrlingen und Eintauch-Praktikern die Flow-Praxis bis in den Alltag hinein näher zu bringen. Das Kernteam will wachsen und braucht dafür Personen, die sich auf diese effiziente aber sanfte Art des Lehrens, Bildens und Urbildes einlassen, die Ausbildung in sich aufnehmen und die Umstellung auf die Flow-Linien Tag für Tag, Wort für Wort, Situation für Situation einüben.

20. Innere Organisation des Lerntages

- *Lerngruppen*

Die eine Lerngruppe bildet die Basisstufe mit Kindern von 6 bis 8 Jahren.

Die zweite Lerngruppe wird gebildet von den Lernenden (Favoriten) der Mittelstufe.

Die dritte Lerngruppe besteht aus den Jugendlichen der Oberstufe.

Die Flow-in Gruppen haben ihre eigene Betreuung und nehmen an den für sie günstigen Aktivitäten der andern Lerngruppen teil - gemäss ihrem Leistungsniveau, ihren Lernzielen und ihrer persönlichen Situation.

Die Grösse der Lerngruppen bewegt sich zwischen 8 und 15 Kindern.

Die Lernformen reichen von individuellem Lernen bis zu Formen der Gesamtschule.

- *Lernbegleitung*

Die Kinder (Favoriten) werden von LernschöpferInnen mit anerkanntem Diplom begleitet. Unterstützt werden sie durch ein Netzwerk von Betreuungspersonen, welche z.B. für Projektarbeiten zugezogen werden.

Nach Möglichkeit wird im Team der LernschöpferInnen auf eine Balance zwischen der Anzahl von Männern und Frauen geachtet.

- *Mittagstisch*

Der Schule stehen eine Schulküche und ein Essraum zur Verfügung. Die Kinder der Oberstufe kochen im Rahmen des Hauswirtschaftsunterrichtes mit.

Kinder aus der näheren Umgebung können die Mittagszeit auch zu Hause verbringen.

Am Projekttag bringen die Kinder das Mittagessen von Zuhause mit.

- *Informationsfluss*

Der regelmässige Informationsaustausch zwischen Kindern (Favoriten), LernschöpferInnen und Eltern ist zentral.

Neben schriftlichem Austausch und Telefongesprächen finden auch Elternabende und mindestens zwei Elterngespräche pro Jahr statt. (Details vgl. ausführliches Kommunikationskonzept)

- *Personalkonzept*

Die Schulleitung sorgt dafür, dass im Team der LernschöpferInnen die erforderliche Anzahl pädagogisch ausgebildeter Personen zur Verfügung steht. Diese LernschöpferInnen sind oder werden in Ressourciver Pädagogik ausgebildet und durch regelmässige Coachings unterstützt.

Ergänzend werden andere Profis wie HandwerkerInnen, KünstlerInnen usw. eingesetzt. Dies ermöglicht eine Einbettung der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Schloss Glarisegg in das Angebot der Gasser Schule.

Neben dem täglichen Austausch und den wöchentlichen Coachings werden für das gesamte Team der LernschöpferInnen auch Weiterbildungen angeboten.

21. Zusätzliche Angebote

- *Gesund, Wellness und mehr*

Die GasserSchule Schloss Glarisegg bietet Zugang zu einem reichhaltigen Breitenangebot im Bereich Sport, Erholung, Entfaltung, Wellness und mehr. Dazu gehören ein platzeigener Strand, Wildbach mit Wasserfällen, Quelle, Wald, Abenteuer-Spielplatz, große Turnhalle, Tennisplatz, grosser Pausenplatz, Wiesen, Biotop, Gartenhaus, Probenraum (z. B. für Schulband), Bewegungs- und Meditationsraum und Gästehaus.

- *Zusatzangebote auf dem Platz Schloss Glarisegg*

Der Platz Schloss Glarisegg bietet parallel zum Schulbetrieb eine ganze Palette weiterer Angebote:

Im Bereich Therapie steht ein TherapeutInnen-Team zur Verfügung. Das Angebot umfasst z. B.: Tanz- und Bewegungstherapie, medizinische Massage, Maltherapie, Craniosacral, Balancing, Sexualberatung, persönliche Beratung, Trance- und Märchentherapie, Homöopathie, Shiatsu, Kellerkinder-Coaching.

Angeboten werden auch begleitete Auszeiten vor Ort.

Das Kulturlabor organisiert und gestaltet Theater- und Musikveranstaltungen, Festivals und Ausstellungen. Weiter zählt zum Angebot eine Klangwerkstatt in welcher eigene Instrumente hergestellt und Kurse angeboten werden.

Der Seminar- und Gästebetrieb hat ein eigenes Seminarangebot und vermietet Räume an Seminaranbieter und Privatpersonen aus der ganzen Welt. Die Möglichkeiten auf Schloss Glarisegg zu Gast zu sein, reichen von einem Aufenthalt als Gasthelfer, über die Logiermöglichkeit im Matrazenlager bis hin zum Zelten oder Übernachtungen im Gästehaus. Verpflegt werden alle Gäste mit feinsten, biologisch vegetarischer Küche.

22. Die vier Bildungs-Plattformen und die Angebote für Dritte

Die GasserSchule bietet vier Plattformen an:

- *Schülerplattform*

Die Schülerplattform unterrichtet Kinder und Jugendliche als Favoriten, wie man es von einer Organisation Schule erwartet, die ein Haus, Lehrplan, Lernstoff, Prüfungen und kompetentes Lehrpersonal zur Verfügung stellt.

- *Elternplattform*

Die Elternplattform organisiert Kurse, Vorträge, Seminare, damit Eltern, Erziehende, Begleitende, Führungspersonen und Bildungsverantwortliche die Prinzipien von "Bewusstsein wird Energie", kennen lernen können. Sie können daraufhin die Kinder und Jugendlichen (Favoriten) besser verstehen und deren Sensibilität und oft einsamen Erwartungen besser entgegenkommen.

Auf dieser Elternplattform werden auch Tage der schlauen Kommunikation organisiert. Die TeilnehmerInnen können sich vertraut machen mit Themen wie die folgenden: "hört auf zu erziehen", "es gibt etwas Schlaueres als Druck und Zwang", "es gibt keine Fehler, wenn Du sie in Chancen verwandelst", "Widerstand ist keine Verweigerung, sondern ein Angebot", "gebt dem Geist des Kindes und des Jugendlichen Sinn und seine Hände und Füße folgen Dir willig", "das Gute ist erst dann gut, wenn es erstens vom Empfänger als gut angesehen wird und zweitens seine Lebenslust weckt."

- *Lehrerplattform*

Die Lehrerplattform bietet Kurse, Veranstaltungen, Praktika, Schulbesuche und Ausbildungsmodule an. Ziel ist, dass die Gedanken und die Praxis der ressourciven, das heisst der vital-effizienten Förderung, anstecken kann. Die Lehrpersonen erfahren einen Weg, der es zulässt, möglichst direkt mit Theorie, Praxis und den Phänomenen eher ungewöhnlicher Aspekte vertraut zu werden: mit dem Ruf etwa, der in jeder Aggression steckt, mit der Provokation die lustvoll durch Gegenprovokation aufgelöst werden kann, oder dass die Gesetze der Energiepraxis ebenso präzise wirken, wie im traditionellen Sinne Druck und Strafe den Missmut der Beschuldigten hervorrufen.

- *Forschungsplattform*

Die Forschungsplattform macht sich zur Aufgabe, verschiedenste Dokumentationen bereitzustellen, zum Beispiel über Verlauf der Lern- und Entwicklungsgeschichten, sowohl der Kinder wie auch der Schule selber. Über mögliche Interventionen, Fallstricke und Highlights im vital-zentrierten Lernen und Lehren.

- *Angebote zur Weiterbildung für Lehrpersonen und Eltern*

- Coachings

Regelmässig finden für alle LernschöpferInnen Coachings statt mit DDr. Johannes Gasser, dem Begründer der Ressourciven Pädagogik.

- Präsentationstage statt Hospitationen

Für Lehrpersonen und Betreuende besteht die Möglichkeit, einen Tag lang in der GasserSchule ins Flow-Lernen einzutauchen. Hospitationen, wie in traditioneller Weise die Tage genannt werden, heisst, als Beobachter einen Tag lang das Geschehen sich angucken. Als Eintauch-Gast hingegen geht es nicht nur um Zuschauen, sondern darum, einen Tag lang Lernen und Betreuen an der GasserSchule mitzuerleben und an allen grossen und kleinen Überraschungen teilzunehmen. Die Präsentationstage sind geführt von DDr. Johannes Gasser. Es gibt eine Einführung in die Ressourcive Pädagogik und Methoden, beispielhafte Fallanalysen und Zeit für Grundsatzdiskussionen, Standortbestimmungen und Erklärungen. Diese Hospitationstage sind ein Mittel für die Gäste, die pädagogischen Auseinandersetzungen in ein neues Verhältnis zu stellen zu den Anforderungen der heutigen Zeit, zur eigenen Position und zu den Fragen der gesunden Entwicklung des Geistes und der Alternativen zur "Erziehung". Der Präsentationstag bietet die Chance, intensiv die Ressourcive Pädagogik, die Flow-Kommunikation und die favoritive Betreuung im schulischen Alltag der GasserSchule kennen zu lernen.

Der Präsentationstag ist Seminar, Schulbesuch und Austausch in einem. Er bietet die unmittelbare Erfahrung, wie Widerstand sich in Flow verwandeln kann, und was dazu nötig ist. In der Ressourcen Pädagogik sind es nicht in erster Linie die Tatsachen, die zählen, sondern die Energieformen, die im Verhalten stecken. Diese werden nicht entdeckt, wer bloss das Verhalten ansieht. Deshalb ist eine bloss Besichtigung einer Lektion nicht aussagekräftig. Erst die Erklärungen, in welchen Details welche Grundlinien der Vitalität stecken, ermöglicht wirklichen Einblick in die pädagogische Praxis der GasserSchule.

- Eintauchwochen

Wer nicht nur einen Tag lang Kontakt haben will, hat die Möglichkeit, wochenweise in diese Leben und Tun, in Flow und Widerstand einzutauchen. Diese Eintauch-Wochen sind sehr günstig, um eine konkrete Erfahrung zu machen, und konkretes Flow-Verhalten bis ins Detail zu studieren und zu übernehmen. Es geht um: Eintauchen, Erfahrung, Spiegel, Analyse, Theorie, Fragen, Vergleiche.

- Seminartage

Monatlich werden Seminartage und Trainings zu verschiedenen Themen der Logik der Vitalität angeboten, welche allen interessierten Personen offen stehen. Es geht um Themen der Selbstbildung, der sogenannten "Erziehung", der neuen Pädagogik und der pfiffigen Kommunikation. Diese Weiterbildungstage sind besonders auch für Eltern der Schulkinder von Nutzen, um besser verstehen zu können, wie "die Kinder der neuen Zeit" denken, und worin sie das Leben in anderer Weise auffassen.

Einbettung in Geschichte, Landschaft und Zukunft

23. Geschichtliche Landschaft

- *Landerziehungsheim*

Reformpädagogisches Gedankengut hat auf dem Platz Schloss Glarisegg eine lange Tradition. Bereits 1902, als das damalige Landerziehungsheim unter der Leitung von Dr. Wilhelm Frei und Werner Zuberbühler mit 14 Schülern startete, wurde eine neue geistige Richtung nach Vorbild englischer Reformschulen und Grundsätzen des Deutschen Hermann Lietz wie folgt beschrieben:

"Die Bestimmung unserer Schule ist eine rationelle Jugenderziehung, in welcher Entwicklung des Charakters und der körperlichen Kraft und Gewandtheit Hand in Hand geht mit der wissenschaftlichen und künstlerischen Bildung. Der natürliche Drang des jungen Menschen nach Eigentätigkeit, seine Freude am Neuen, seine Fragen, seine Wissbegier werden zu wertvollen Bundesgenossen des Erziehers. Aber Verstand ist nicht alles. Auch das Herz soll im Leben nicht zu kurz kommen. Gemüt und Wille müssen ebenso sorgsam gepflegt werden wie der Verstand.... Auf Selbständigkeit im Denken und Handeln legen wir besonderes Gewicht. Die Schüler sollen die Zusammenhänge möglichst von sich selber aus erarbeiten. Unterstützt werden sie in diesem Bemühen durch die reich ausgestatteten Laboratorien und Werkstätten. Überhaupt besteht zwischen dem theoretischen Unterricht und der praktischen Tätigkeit keine strenge Grenze." (aus der Zeitschrift "Glarisegger Nachrichten")

- *Gymnasium*

Mit Beginn des Schuljahres 1961/62 wechselte die Schule ihren Namen. Sie hiess fortan nicht mehr Landerziehungsheim, sondern "Gymnasium Schloss Glarisegg". Im Laufe der ganzen Glarisegger Schulgeschichte wird die "Renovation und Erneuerung des Geistes" immer wieder als zentral beschrieben.

Seitdem es Unterricht in Glarisegg gibt, ist dieser dem Geist einer freien Reformschule gefolgt, dies zeigt folgender Auszug aus einem Brief eines Ehemaligen in den 50iger Jahren:

"Einem Lehrer gegenüber eine eigne Meinung zu vertreten und gar darüber zu diskutieren, war mir eigentlich vor meiner Glarisegger Zeit als unmögliches Unterfangen erschienen. Ich glaube heute sagen zu können, dass Glarisegg der Aufgabe, anstelle von programmierten Massenmenschen, Individualisten mit eigener Weltanschauung hervorzubringen, weitgehend nachgekommen ist."

Dass diese Erziehung die Glarisegger Schüler nachhaltig prägte, zeigen auch die namhaften Persönlichkeiten unter den Ehemaligen.

- *Steinerschule / Waldorfschule*

Nachdem das Areal von 1980 bis 1983 leer stand, erwarb 1987 der Verein "Förderung einer anthroposophischen Bildungsstätte für Jugendliche" Schloss Glarisegg. 1988 wurde die freie Bildungsstätte Glarisegg eröffnet. Auch diese Waldorfschule folgte bis zur Schliessung im Jahre 2001 einem offenen, reformfreudigen Geist.

- *Von der Schule Schloss Glarisegg zur GasserSchule Schloss Glarisegg*

Die Schule Schloss Glarisegg wird 2004 eröffnet und schliesst sich dieser langen reformpädagogischen Tradition an. Sie orientiert sich dabei wie frühere Schulen auf Schloss Glarisegg ebenfalls an den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen der aktuellen Zeit.

Im Jahre 2006 wird die Schule zur GasserSchule Schloss Glarisegg. DDr. Johannes Gasser hatte bereits 1997 eine Ressourcen-Schule in Bern nach den Prinzipien der ressourciven Pädagogik eröffnet. Nachdem diese Schule Erfolg hatte, übernahm sie der damalige Gründungspartner und führt sie in eigener Regie mit dem Namen "Reosch" weiter. 1999 - 2002 begleitete DDr. Gasser das Projekt "Energy 2000" an der Kaufmännischen Berufsschule Winterthur, wo eine Pilotklasse während drei Jahren nach den Prinzipien der Ressourciven Pädagogik geführt wurde. Einige der positiven Ergebnisse wurden von der ganzen Berufsschule übernommen. 2005 - 2006 wurde in Retschwil bei Luzern in einem Pilotjahr das Zusammenkommen von Privatinitiative und staatlicher Schule für das Anliegen "Ressourcive Pädagogik" getestet. Im Jahre 2004 wurde die GasserSchule Zürich auf dem Zollikerberg eröffnet. Während des Jahres 2004-2005 gelang es, dass sieben Schüler, (5. und 10. Schuljahr), die radikal das Lernen oder die Schule verweigert hatten, alle entweder wieder zur regulären Schule gingen oder einen Lehrstellenplatz hatten.

Im Jahre 2006 geht die GasserSchule mit ihrem Kern-Team von Zürich nach Steckborn und tut sich dort mit der neuen "Schule Schloss Glarisegg" zur "GasserSchule Schloss Glarisegg" zusammen. Das Ziel dieser GasserSchule auf der Schweizer Seite des Bodensees besteht darin, in die Pädagogik, in das Lernen und in die Schulführung jene Logik der Vitalität einzubringen, die für das angebrochene neue Zeitalter des Bewusstseins und für "die Kinder der neuen Zeit" (Ausdruck von Bergmann) nötig ist.

Im Jahre 2010 kündigt die Gemeinschaft Schloss-Glarisegg die Räume, da sie keine Kinder mehr auf dem Platze will. Deshalb wird die Schule geschlossen.

24. Geographische Landschaft

- *Die geographische Lage von Schloss Glarisegg*

Die Schule Schloss Glarisegg liegt in einer landschaftlich wunderschönen Umgebung im Kanton Thurgau am unteren Bodensee. Der Gebäudekomplex mit Schloss, Schlossanbau, Schulhaus, Kulturzentrum und Gästehaus liegt eingebettet zwischen Wald und See am Nordhang eines Hügelzuges in Steckborn.

Der angrenzende biodynamische Bauernhof, Gemeinschaftsgärten, Wald und See bieten vielerlei Möglichkeiten durch konkrete Mitarbeit - oder beim sportlichen Tun - den Lernraum von den Schulräumen in den Aussenbereich auszuweiten.

Erreichbar ist der Ort per Auto von Konstanz oder Stein am Rhein/Schaffhausen her. Naheliegendste Autobahnausfahrt ist Frauenfeld Ost. Vom Bahnhof Steckborn führt ein Veloweg direkt zum Schloss, der zu Fuss in ca. 25 Minuten gangbar ist. Auf Wunsch wird vom Gästebetrieb ein Abholdienst organisiert.

- *Geistige Lage als "Ort für Begegnung und Bewusst - Sein"*

Im Oktober 03 konnte die Schloss Glarisegg AG das Areal kaufen. Seither baut die Gemeinschaft Schloss Glarisegg den "Ort für Begegnung und BewusstSein" auf mit der Schule, mit dem Seminar- und Gästebetrieb, dem Kulturlabor und dem TherapeutInnenteam auf. Was den Ort Schloss Glarisegg auszeichnet, ist eine große Vernetzung und gegenseitige Ergänzung verschiedenster Bereiche. Auf Schloss Glarisegg haben sich Menschen zusammengefunden, die Bewusstseinsentwicklung und die damit einhergehenden grundlegenden Veränderungen im Zusammenleben anstreben.

- *Auszeit*

Verschiedenste Menschen können sich auf Schloss Glarisegg eine Auszeit gönnen, um sich für eine kurze oder längere Zeit in einem Umfeld zu bewegen, welches Begegnung, Entwicklung und Bewusstwerdung förderlich unterstützt.

25. Die Landschaft der Gemeinschaftsformen

- *Differenzierte Gemeinschaftsformen*

Im Verlaufe der drei Jahre haben sich folgende Gemeinschaftsformen herausdifferenziert.

- Eine *Lebens- und Beziehungsgemeinschaft*, die die eigene Selbstverwirklichung anstrebt. Der Platz steht im Dienste ihrer Ideen und ihrer Prozesse. Als selbstbestimmte Gruppe erwartet sie, dass der Platz und die Supporter für sie da sind.
- Eine Gruppe von gemeinsam Arbeitenden bildet eine *Wirk- und Aufbaugemeinschaft* die ihre Dienste eingeben und durch ihre Tätigkeiten für den Seminarbetrieb, den Erhalt des Areals und die Entwicklung der Schule sorgen. Sie wollen Arbeiten für ein Werk, das mehr ist als die Person zu sein vermag. Sie Die Aufbauer wollen für den Platz da sein, damit der ausgebaut werden kann und weitere Formen von Geistesbildung, Menschen-Gemeinschaften, Zukunftsgestalter und Bewusstseins-Praktiker anziehen.
- Eine *Ursprungs- und Dienstgemeinschaft*, die den Platz Schloss Glarisegg nicht als Besitz ansieht, der einem selbst dient, sondern als Lande- und Startplatz für Personen und Strömungen der Zukunft.
- Eine *Bildungsgemeinschaft*, die weiss, dass Zukunftsbildung nur möglich ist durch den Verzicht auf jegliche Gewalt, und die auch weiss, dass blosse Gewaltlosigkeit zu wenig Kraft hat, die Aus-Bildung, Auf-Bildung und Weiter-Bildung zur Zukunft umzusetzen. Es braucht dazu die neue Form der Flow-Pädagogik, die - volkstümlich gesprochen - "aus dem Herzen kommt". Bildungsgemeinschaft wird durch das Kernteam der Schule und aus zugewandten Eltern und Unterstützenden gebildet.

- *Symptom der Gegenwart und Startplatz der Zukunft*

Auf diesem Platz werden exemplarisch die akuten Probleme der heutigen zeit dargestellt, suchen nach Lösungen und stechen im Clinch mit den Anforderungen und Chancen der Zukunft. Grundlegende Fragen wie: ist Selbstverwirklichung das höchste? Ist Umsatz und Kapitalrendite schlecht oder ein notwendiges Übel? Ist die Gemeinschaftsform der Zukunft eine einzige Gemeinschaft oder ist der Dialog aller Gemeinschaften wichtiger? Ist Hierarchie-losigkeit eine Lösung oder nur eine Flucht? Wie geht das, wenn Gewalt und Macht abgegeben werden sollen? Ist Emotionalität, Betroffenheit und Ego-Shooting ein Weg oder die neue Form eines Monopols der Allmacht? Gilt Toleranz nur für die "Eingeborenen" oder für die Andersdenkenden? Ist Andersheit Fremdheit oder Bereicherung? Wie schaffen wir es, über uns und unsere Grenzen hinauszuwachsen? Durch Selbstverleugnung oder durch Einlassung in die Weite? Sind die eigenen Bedürfnisse und ihre Erfüllung das Zentrale,

oder ist der Fokus auf die Hingabe nicht weiter tragend? Ist die eigene Sicherheit wichtiger als die schwingende Vitalität? Wie viel lässt man sich seinen Entscheid kosten? Müssen die anderen, der Platz oder die Dritte (etwa die Nachkommen) die Kosten tragen, oder wir selbst? Wie steht es mit der Echtheit, der Transparenz und der Integrität?

Die GasserSchule kann von den verschiedenen Gemeinschaften und der Vielfalt der Betriebe profitieren und umgekehrt. Neben den 4 Gemeinschaftsformen auf dem Platz. Bedürfnis und Lebensgemeinschaft, Wirk- und Arbeitsgemeinschaft, Ursprungs- und Dienstgemeinschaft sowie Bildungsgemeinschaft haben sich in den 3 1/2 Jahren des Bestehens zwei Hauptbetriebe herausgebildet: der Seminarbetrieb und die GasserSchule. Der SEminarbetrieb bietet Dienstleistungen für Anbieter von Seminaren, welche zur persönlichen Entfaltung der Menschen und der Zeit dienen. Die Schule bietet einen Ort, wo pädagogische Meisterschaft für die Zukunft praktiziert wird, und wo Interessenten eintauchen können.

- *Pionierplatz für Ressourcivität und Flow-Pädagogik*

Die GasserSchule macht den Platz Schloss Glarisegg zu einem Ort, wo die Ressourcivität im Umgang mit Bildung, mit Jugend und mit Erwachsenen konkret erkennbar und praktizierbar wird. Ressourcivität heisst Urbildung in Verbindung mit der Bildung ins Weitere (Weiter-Bildung), mit Bildung (= kulturelle Selbstqualität) und Ausbildung. Sowohl in der Kommunikation, wie im praktischen Umgang sind nicht mehr Soll-Vorschriften, Vorwürfe oder Schmähungen gefragt, auch nicht Forderungen kombiniert mit Lob und Strafe. Gefragt ist konkretes Flow in Kommunikation in Anordnung und in Auseinandersetzung. Das Kriegerische eicht dem Gärtnerhaften, denn der Gärtner zwingt nicht, er lädt ein, evoziert und lässt wachsen..

Dass der Platz Schloss Glarisegg ein solch umfassende Schule anzieht zeigt, dass der Platz selbst für die Zukunft und Ihre Grösse da sein will.

- *Die neue Gemeinschaft: mehr als Individualität und Sozialität*

Damit ergibt sich die Chance, dass der Platz zu übersteigen lernt, was die Grenzen der modernen westlichen Zivilisation und Singularisierung ist. Eine Gemeinschaftsform, die dem Werk dient, dem Aufbau, und die Lust hat, die sozialen Bedingungen und die emotionalen Stimmigkeiten in den Dienst von dem was grösser ist als Individuum und grösser als zwischen-menschliche Beziehungen. Rösser und weiter heisst nicht, dass das Individuum, und die Subjektivität klein oder unwichtig sind, sie sind wesentlich für den Menschen. Werden sie nicht gelebt, versteht der Mensch seine Existenz auf Erden nicht. Mehr als Individualität und Sozialität heisst aber, dass die Individualität und die Gesellschaft

selbst nicht Endzweck der Geschichte sind, sondern ein neues Basislager für das, was Menschlichkeit eigentlich ist: Mehr von dem haben was Geheimnisvollst, mehr von dem, was am Grunde liegt, und dadurch eineWerkgemeinschaft, eine Ursprungsgemeinschaft zu werden, die Zukunft sieht als das, was die Lebensintensität uns je in noch höherem Masse zu schenken wartet.

- *Gemeinschaft der Zukunft: mehr als Akteure von Welt, Ich und Gesellschaft*

Das Interessante ist, dass die klassische Auffassung, dass die Menschen Akteure sind, Handelnde, Bestimmende und Machthabende, dass diese Auffassung für die Komplexität der Zukunft nicht mehr reicht. Macht, Gewalt, Dominanz kann nützlich sein innerhalb fester Grenzen, und überschaubaren Kontexten. Die Zukunft ist dies nicht mehr: Der Kontext ist zu komplex, weil global, zu vernetzt, weil Makro- wie Mikroökonomie, zusammenspielen, weil Aussenwelt (Umweltgifte) und Einstellungen (nach mir die Sintflut) interagieren. Wenn der Mensch sich selbst sein soll (Aufklärung) und wen er die Welt der Natur beherrschen soll, so ist dies im vollen Gange. Aber alle Leerung und Belastung der natürlichen Ressourcen, sind Zeichen, dass nicht das Ego mehr dominieren kann, der Besitz von Waren und Menschen,, sondern der Respekt, die Achtung und die Förderung vor allem, was lebt, wirkt, Nachkommenschaft zeugt, und diesen Nachkommen eine mindestens so gute Welt hinterlässt, wie wir sie angetroffen haben.

Diesen Stolz auf das Zusammenwirken von Lebendigkeit und Person, von Sache und Zukunft, von beschränkten Mitteln und grosser Genialität, von Globalität im grossen ökonomischen Rahmen und Einsatz hier und jetzt für eine bessere Zukunft, diese Zusammenhänge erleben zu lassen und bei den Kindern und Jugendlichen ihrem Alter entsprechend die Lust auf diese Einflusschancen (nicht bloss Verantwortung) zu wecken, ist eine grundlegende Aufgabe der GasserSchule. Wir nennen diese Gruppe von Jugendlichen, Kindern und Lernenden die Sonnegruppe. Ihre Devise ist: erstens, wir wollen aktiv denken und zweitens, wir wollen was damit zu tun haben, auch mit dem, was nicht von uns verursacht ist. Das beginnt im Schulalltag mit Respekt vor Material und Achtsamkeit vor dem Rhythmus des Nächsten und wird tragend sein für die Zukunft, sofern der vitale Hintergrund, das Bewusstsein und die Einstellung der Lehrpersonen und des Leitungsteams authentisch und auf Flow gerichtet ist.

- *Freies Handeln und Selbstdarstellung als stolzes Werkzeug*

In diesem Sinne auch die Kinder und Jugendlichen darauf vorzubereiten, dass sie sich nicht begnügen ihren Impulsen nachzugeben, und nur auf ihre eigenen Bedürfnisse zu

schauen. Sie lernen, sich zu artikulieren, sich zu setzen und zugleich lernen sie, den Andern, die Hilfsbereitschaft zu schätzen. Sie lernen, das "ich" genau so stolz zu sagen wie das "wir".. Nicht weil sie dazu von der Schule oder der Institution oder der Moral geprügelt werden, sondern weil ihrem Geist und ihrer Erleben gezeigt wird, was alles in ihnen steckt.

- *Frieden allein genügt nicht mehr*

Dass Gewalt mehr Leben verbraucht als es Lebendigkeit hervorbringt, ist inzwischen weit herum ziemlich klar. Dass Frieden allein nicht genügt, um die Zukunft und die Entfaltung des Lebens zu sichern ist eine neue Erkenntnis. Es geht nicht mehr nur um Frieden, sondern um einen "gerechten Frieden". Denn ein Frieden, der den entwickelten Ländern das Fortbestehen sichert und die ärmeren oder rückständigen dafür die Kosten tragen oder deshalb ihre Zukunft nicht aktiver gestalten können das ist eindeutig ungerecht.

In einem zweiten Sinne ist Frieden allein ungenügend. Wo Wohlstand ist, und alle am Güterstrom teilhaben können, sind die meisten zufrieden. Doch stellt sich Langweile, Anspruchshaltung, Verminderung von Sensibilität und Schrumpfung der Dankbarkeit ein. Das frisst nachhaltig äusseren und menschliche Ressourcen auf. Die Zufriedenen leben von der Substanz. Das bringt keine Gründer mehr hervor, und läutet damit den Untergang ein. Deshalb braucht es nicht nur einen gerechten Frieden, sondern auch einen vitalen und schöpferischen Frieden, der Ursprünglichkeit, Weite und Grosszügigkeit sein eigen nennt, kurz alle Eigenschaften, die nicht dem Zustand des Friedens, sondern der schwungvollen Kraft des Lebens angehören. Damit zu arbeiten, jeden Tag, in guten wie in schweren Zeiten, bei Erfolg oder bei sogenannte Misserfolg, ist eine Hauptaufgabe in der GasserSchule. Die Zukunft gehört der Vitalitätsgesellschaft. Diese braucht Frieden, Technologie, Wissen und Können. Sie braucht selbständige, kritische und humorvolle Menschen, die nur mehr sinnvolle Dinge tun, und die selbst denken wollen. Die auch kreativ auf alle Seiten hin tätig sein wollen: Die Zukunft ist nicht mehr, was auf uns zukommt, sondern was aus der Urkraft der Lebendigkeit entsteht. Wir sind deren Hüter und In-Gang-Setzer.

Recht, Ökonomie und Kontakte

26. Juristischer Aufbau

- *Privatschule*

Die Schule Schloss Glarisegg ist eine Privatschule und als Verein strukturiert. Dieser wird geleitet vom Vorstand, welcher den/die SchulleiterIn und der/die TeamleiterIn wählt. (vgl. Organigramm der GasserSchule Schloss Glarisegg)

- *Träger*

Träger der Schule ist der Verein "GasserSchule Schloss Glarisegg". Der Vorstand des Vereins hat die Oberaufsicht über Budget, Qualität, Verträge und strategische Entwicklung

- *Schulleitung*

Die gewählte Schulleitung für die GasserSchule im operativen Bereich. Schulleiter ist DDr. Johannes Gasser. Teamleiterin vor Ort ist Marianne Fischer.

- *Schulräume*

Der ganze Platz inklusive Schulgebäude gehört der Schloss Glarisegg AG. Das Gesamtprojekt Schloss Glarisegg unterstützte zu Beginn die GasserSchule in Form von günstigen Mietpreisen, bis sie 2010 die Räume kündigten. Einzelne Räume wie Werkstätten, Ateliers, Kulturzentrum usw. sind Gemeinschaftsräume und können von der Schule mitbenutzt werden.

- *Liegenschaftspflege*

Die Raum- und Liegenschaftspflege wird in Zusammenarbeit mit der Betriebsgesellschaft Schloss Glarisegg fachkundig geführt.

27. Finanzierung

Die Schulkosten werden durch Schulgelder der Eltern, je nach Fall durch Beitragsleistungen von Schulgemeinden und durch Spenden getragen. Da die GasserSchule ein Platz ist, der für Forschung und Nachahmung sehr geeignet ist, sollen über durch Angebote der Weiterbildung,

durch Forschungsprojekte, sowie durch eine Stiftung für die Zukunftsbildung Finanzen aktiviert werden.

28. Staatliche Anerkennung und Aufsicht

Die GasserSchule Schloss Glarisegg besitzt die staatliche Bewilligung für die Basisstufe und für die Unter- und Mittel- und Oberstufe durch den Kanton Thurgau. Für den Kindergarten ist keine Bewilligung notwendig. Die GasserSchule verfügt aber über ausgebildete Kindergärtnerinnen.

Die GasserSchule Schloss Glarisegg untersteht der kantonalen Schulaufsicht und praktiziert Coaching und Qualitätskontrolle, inklusive Evaluation und Standortbestimmung.

29. Kontakte

Seit 2010:

Kontakt@flow-akademie.ch / www.flow-akademie.ch

Anhang

30. Kleines Lexikon verwendeter Begriffe

- *Erziehung*

Erziehung heisst, den Schüler oder den "Zögling" zu einem Ziel hinziehen. Der Erziehende weiss, was der Schüler lernen soll. Der Lehrende bringt Stoff, Methoden und Verhalten bei. In der Erziehung ist bekannt, was das Ziel ist, was richtig ist, und was im späteren Leben gilt.

Ressourcive Pädagogik nimmt von der Anmassung, die Zukunft zu kennen und das Richtige und Wahre eindeutig zu verwalten, Abschied. Nicht Erziehung ist angesagt, sondern Anziehung. Es gilt die Lernumgebung so attraktiv zu gestalten, dass der Lernende seine Lust auf Stoff verwirklichen kann. Es gilt, die Atmosphäre so anziehend zu gestalten, dass Beziehungen leicht zustande kommen und verlässlichen Boden finden. Ist es anziehend Widerstand zu leisten, wird der Lernende dieser Anziehung folgen und das Lernen verweigern. Ist es anziehend die Augen zu öffnen und seinen Geist zu aktivieren, so verschwindet der Widerstand und die Lernlust stellt sich ein. Erziehung muss Druck, Tadel und Strafe nutzen. Für die ressourcive Anziehung gilt: Kein Druck, kein Tadel, keine Strafe und dennoch Erfolg haben. Die Werkzeuge der Anziehung sind Anerkennung, Sinn und Vitalität.

- *Favorit*

Schüler und Schülerinnen nennt man die Kinder, weil sie zur Schule gehen. Sie sind aber auch Lernende, weil sie sich der Neuheit aussetzen und dieses Neue in sich aufnehmen. Wenn es darum geht, vorhandenes Wissen, Algorithmen, Verhaltensweisen und Methoden zu übernehmen, werden die Schüler zu Reproduzenten. Sie selbst sind auch Reprodukte was die Disziplin, die Übernahme der Verhaltensweise, die Sprache, die Werte und die soziale Anpassung angeht.

In einem vitalen Sinne sind die Kinder nicht blosse Schüler. Sie sind Scouts auf den Entdeckungspfaden der Zukunft - voller Neugier und Initiative. Die Lust auf Neues hat jedes neugeborene Lebewesen schon in sich, das braucht es nicht zu lernen. Die Kinder sind Träger von Genialität, Vitalität und Entdeckungslust, und dadurch sind sie auch Abenteurer. Sie dabei zu unterstützen heisst, ihnen den ausgezeichneten Platz geben, den sie brauchen. Das bedeutet, sie als Favoriten zu behandeln.

Ein Favorit (favor = Gunst) ist jener, dem man alles zuliebe tut. Jener, von dem man zum Vornherein weiss, dass er siegen wird. Ein Favorit bekommt alles, was ihm bekömmlich ist. Die Genialität braucht Geborgenheit, damit sie sich entwickeln kann. Der Favorit bekommt diese Geborgenheit. Je geborgener er ist, desto mehr kann er Abenteurer sein. Dass der Favorit ein erfolgreicher und markanter Abenteurer des Lebens wird, dafür sorgen die LernschöpferInnen. Dafür, dass diese Abenteuer des Lernens, des Entwickelns, des Entdeckens, des Gestaltens sich ereignen kann. Deshalb sehen sie ihre Lernenden und Abenteuerinnen als Favoriten an. Die LernschöpferInnen tun alles, damit dieses Abenteuer gelingt. Sie sind in der Lage, dafür zu sorgen, dass sogar aus dem Misserfolg noch ein Abenteuer wird.

Um den Favoriten die besten Chancen für das schöpferische Wohlsein und Entdecken zu bieten, behandeln die LernschöpferInnen sie in dauernder Zuvorkommenheit. Das heisst so, wie ein Luxus-Hotel-Direktor seine Luxus-Gäste behandeln würde: respektvoll, zuvorkommend und allzeit bereit das zu unterstützen, was der Gast - in unserem Falle der Favorit und seine Genialität - brauchen. Der Favorit seinerseits steht im Dienste seiner lernenden und entdeckenden Genialität. Er ist selbst Gärtner seiner genialen Lust, die Welt zu entdecken und zu gestalten.

Favorit zu sein ist das Gegenteil von: "ich mache was ich will"; "ich folge dem Impuls des emotionalen Augenblicks" oder "ich will frei sein und von niemandem mir reinreden lassen". Favorit sein heisst, alle Zuvorkommenheit, die von den LernschöpferInnen kommt. Nutzen, um seine eigene Entwicklung auf geistiger, vitaler, emotionaler, sozialer, sprachlicher und abenteuerlicher Ebene voranzutreiben.

- *Flow-in*

"Flow" ist ein zentraler Begriff im Bereich der humanen Energie. Flow bezeichnet (gemäss Csikszentmihalyi) einen Zustand von höchster Präsenz, wo Raum und Zeit in der hingebungsvollen Konzentration aufgehoben sind. Mit Flow bezeichnet die Philosophie der Humanenergie die Tatsache, dass Leben, Lebenslust und Interesse sich von selbst einstellt und ausbreitet. Es ist jene natürliche, leichte Innerlichkeit, welche bewirkt, dass etwas "im Fluss" ist und leicht von der Hand geht. Flow ist der natürliche Zustand, wie Lebenslust in uns zirkuliert. Wo Flow ist, ist genügend Energie da, um zu denken, zu handeln, sich zu bewegen und Dinge auf sich zu nehmen. Wo Flow ist, ist Motivation überflüssig.

Die Flow-In Gruppen sind Kleingruppen, die Schüler und Schülerinnen (Favoriten) offenstehen, welche die Lernlust verloren haben, und die als Symptom davon die Schule oder das Lernen verweigern. Introvertierte Verweigerinnen von Schule, Lernen oder Mitmachen

sind nicht gegen Lernen. Sie wollen nicht opponieren aus Prinzip. Aber sie lassen sich nicht mehr ein auf Dinge, die in ihren Augen keinen Sinn machen oder nicht gerecht sind. Das Flow-in-Prinzip lautet: wenn die Lust auf Lernen, die Lust auf Denken, die Lust auf Engagement wieder da ist, kommt Lernen wieder von selbst, die Verweigerung wird aufgegeben und reguläres Lernen wird möglich.

Flow-In Gruppen sind nicht dasselbe wie Time-Out Gruppen. Das Time-Out Prinzip besagt, dass Störefriede, Gewalttätige Orientierungslose oder Lernende mit anderen Störungen eine Auszeit machen, um sich wieder zu finden. Jugendliche, die für das Flow-in geeignet sind, brauchen keine Auszeit von Schule, Erforschen und Lernen, sondern eine Atmosphäre, die wieder stimmig ist. In der neuen Atmosphäre von Flow stellt sich auch Lernen und Engagement wieder ein.

- *Inkarniertes Lernen*

Inkarniertes Lernen ist das Gegenteil von abstraktem Lernen. Abstraktes Lernen heisst: ich lerne einen isolierten, genau definierten Stoff, wie das kleine Einmaleins, das Rechnen mit Exponential-Zahlen oder die Geschichte des Falls von Konstantinopel. Zum abstrakten Lernen gehört auch, dass der Stundenplan die Denkschritte vorgibt. Ich lerne erst die französischen Worte, dann lerne ich Sätze bilden, daraufhin spreche ich über ein Thema.

Inkarniertes Lernen heisst: Ich lerne drei Fächer zur selben Zeit. Ich zeichne mache eine Beschreibung der Zeichnung (Sprache), und ich mache das ganze in englisch. Das Lernen eines Stoffes, der Erwerb von Wissen oder einer Kompetenz geschieht, indem ich mehre Fächer zugleich lerne.

Das inkarnierte Lernen ist natürlicherweise ein konkretes Lernen. Konkret heisst, dass wir zu Beginn schon über das Thema sprechen und während der thematischen Arbeit Worte und Grammatik lernen. Das heisst, wir lernen nicht nur die Worte, um daraufhin in die Welt hinaus zu gehen, sondern wir gehen in die Welt, leben in der Welt und lernen dabei.

- *Lernen*

Im verhaltensorientierten Verständnis ist Lernen, dass eine Schülerin sich ein neues Verhalten, neues Denken oder eine neue Sprache aneignet und dieses Neue mit grosser Wahrscheinlichkeit wieder reproduzieren kann.

Im kognitiven Sinne heisst Lernen, dass ein Mensch Inhalte oder Verhaltensweise erfasst, versteht, vernetzt und sie wiedergeben kann. Lernen heisst hier, verstehen, was abläuft und wie etwas getan werden muss.

Im ressourciven Sinne heisst Lernen, der Vitalität neue Formen zuführen, in denen sie sich verwirklichen kann, beispielsweise ein neues Spiel lernen, neue Stoffe, neue Verstehensweisen. Verstehen ist nur dann wirkliches Verstehen, wenn es "von innen" heraus verstanden wird, und wenn es mit Leben erfüllt ist. Blosser Gedächtnis-Reproduktion ist im ressourciven Sinne nur ein schwaches Gelernt-Haben. Lernen heisst, dass die Lebenslust neue Verwirklichungsfelder findet, diese ausfüllt, dem Bewusstsein zuführt und die Person sich darin bewegen lässt.

- *LernschöpferIn*

Als LernschöpferIn wird jene Person bezeichnet, die traditionellerweise als Lehrperson gilt, und die im humanistischen Sinne weiss, dass sie nicht den Lernenden dominiert, sondern ihn begleitet und coacht. Was die Lernschöpferin aber zusätzlich ausmacht, ist, dass sie weiss, dass Lernen und Entdecken von selbst geschehen. Sie weiss, dass die Genialität unseres Geistes ständig nach Neuem forscht und dass dieses Erforschen und Entdecken nicht vorgeschrieben, nicht reproduziert und nicht begleitet, sondern nur in kreativer, schöpferischer Weise begünstigt werden kann.

Damit das Eintauchen in die Welt nicht durch Zwänge und Enge beschränkt wird, braucht es lehrende, begleitende und weckende Personen, die selbst über schöpferische Fähigkeiten verfügen, damit sie den schöpferischen Prozess des Lernens in Gang setzen können. In der GasserSchule sind jene Personen, die für das "Lehren-Lernen" zuständig sind, selbst schöpferisch tätig. Sie sind eben LernschöpferInnen.

- *Provokation*

Provokation wird in der traditionellen - auf Fakten, Selektion, Richtigkeit und Disziplin ausgerichteten Pädagogik - als Angriff und ungebührliche Herausforderung betrachtet. Aus dieser traditionellen Sicht, in der es richtiges und falsches Verhalten gibt, sind Provokationen, die von Schülern oder Schülerinnen gegenüber den Lehrenden oder praktiziert werden, nicht willkommen und sollten eigentlich nicht stattfinden. Man geht davon aus, dass gute und brave Schüler nicht provozieren.

In der Flow-Pädagogik, ist solches Denken abwegig. Provokation ist für Kinder und Jugendliche, die für mehr Vitalität in ihrem Leben kämpfen, eine klare Normalität. Wer die Vitalität des Geistes liebt, weiss, dass Provokationen Hochleistungen des Geistes sind.

Ressourcive Pädagogik weiss, dass Provokationen eine normale und klassische Strategie der Weisheit aus dem alten China sind. Dort gehörte das Denken in Strategien zum Standard in Kultur, Ökonomie, Kriegführung und Politik. Provokation ist eine ressourcive Strategie, kein Fehlverhalten. Als Strategie setzt die Provokation gezielt folgende Elemente ein: Begegnung, Aufforderung, intensive Nähe, Über-die-Grenzen-hinaus-treiben, Arbeit mit Tabus, mit Unerwartetem und Unerwünschtem. Als Strategie ist Provokation nicht schlecht oder ungünstig, sondern eine geordnete Vorgehensweise, die eine eigene Logik besitzt. Die Aufgabe der LernschöpferInnen ist es, diese Strategie pfiffig zu nutzen.

In der Ressourciven Pädagogik sind alle Techniken, die zur Modulierung von Energien, Kräften und Fliesslinien gehören, erwünscht. Wer mit Fakten arbeitet, für den sind Provokationen eine Kriegserklärung. Wer mit humanen Energien arbeitet, für den sind Provokationen eine vielversprechende Strategie.

Auf Provokationen gilt es pfiffig, kompetent und voller Vorderlist zu reagieren. Das meint z. B. Provokation durch Gegenprovokation zu lenken, ihr den Wind aus den Segeln zu nehmen oder mit Schlagfertigkeit die Stossrichtung von Provokation umzukehren. Ein Beispiel dazu ist: "ja genau, aber im Gegenteil". Provokationen kann auch mit Humor oder Neu-Definitionen (z. B. "sie Elender" beantworten mit: "nicht elend, aber einsam in der Wüste") begegnet werden. Eine weitere Möglichkeit ist, sich mit der Deklaration "das ist provokativ, das ist stark" zum Verbündeten des provozierenden Geistes zu machen.

- *Vitalität als Lehrmeisterin*

Die LernschöpferIn ist als solche keine Dozentin, die Inhalte lehrt. Sie ist auch Dozentin. Aber die Lernschöpferin nutzt die Dozentin als Werkzeug, nicht als Weg. In ihrem eigentlichen Sinne steht die LernschöpferIn nicht mehr im Dienste von Stoff und Reproduktion, sondern umgekehrt: die Disziplin, die Reproduktion steht im Dienste der LernschöpferIn. Die LernschöpferIn steht auch nicht im Dienste des Richtigen, der Disziplin oder der Übertrittsexamina, sondern umgekehrt: Stoff, Disziplin, Examina sind Werkzeuge, die im Dienste der Vitalität stehen. Deshalb gilt in der GasserSchule: unter dem Melodiebogen der Ressourciven Pädagogik, lernen wir nicht für das Leben, sondern Lernen ist Leben. Lernen ist inkarnierende Vitalität. Vitalität ist nicht das Leben, sondern der Ursprung und die Urkraft, die macht, dass das Leben lebendig ist.

Während im traditionellen und reproduktiven Sinne der lebendige Schüler im Dienste des Wissenserwerbs, im Dienste des richtigen Verhaltens und der guten Reproduktion steht, ist es in der Ressourciven Pädagogik umgekehrt: Reproduktion, richtiges Verhalten, Wissenserwerb stehen im Dienste der Vitalitätsgestaltung. Für die reproduktive Auffassung

der Schule und des Lernens ist Ressourcive Pädagogik so etwas wie eine Häresie. Die Reproduktion, die Disziplin, die Anpassung, die Prüfungen, die Institutionen, die Positionen und die Macht stehen im Dienste von Vitalität, Flow, Genialität, Forschung und Innovation.

Das ist Häresie, das heisst die Umkehrung der Dominanzverhältnisse. In der Orthodoxie nämlich steht Verhalten, Lernen, Leben, Einsatz, Genialität, Flow und Forschungsdrang im Dienste des richtigen Wissens, des richtigen Verhaltens, der richtigen Antworten, der richtigen Anpassung, der richtigen Unterordnung und Einordnung in die Institution. Die reproduktive Lehrhaltung sagt zwar: nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir. Dies aber stimmt zweifach nicht: erstens ist Lernen nicht fürs Leben, sondern Lernen ist Leben. Zweitens werden im Leistungssystem nicht die Vitalität und Innovation bewertet, um ein Zugangsexamen zu bestehen, sondern die Menge und Qualität der richtigen Lösungen und der richtigen Antworten. Die Institution sucht, da sie selbst sich als die Inkarnation des sozial Richtigen versteht, die Selektion nach dem Richtigen vorzunehmen. Dabei dient die Vitalität dem Richtigen, nicht die Vitalität ist das Höchste oder das Richtige.

Schon Margarete Porete die große französische Mystikerin und Lebens- und Liebesmeisterin wurde wegen ihrer hingebungsvollen Vitalitäts-Haltung als Häretikerin verurteilt und am 1. Juni 1310 auf dem Platz de la Grève in Paris verbrannt.

Eine ihrer zentralen Thesen für die Flow-Religiosität war: "Die vernichtete Seele (anima adnichilata) verabschiedet die Tugenden und steht nicht mehr in deren Dienst, weil sie ihrer nicht mehr bedarf, vielmehr stehen die Tugenden zu ihrer Disposition" (Miroir, cap. 8). Zitiert in: Kurth Ruh, Meister Eckhart. Beck Verlag 1989, S. 96). Verständlicher übersetzt: *"Wenn der Einzelne aufhört, nur sich und seine Bedürfnisse zu sehen, wenn er sein Ego aufgibt (vernichtet) und dabei die Grossartigkeit des Flow erfährt, dann ist das Richtige und Tugendhafte nicht mehr die Leitplanke, sondern der ursprüngliche Flow, die fliessende Vitalität. Wer im Flow ist, braucht keine Tugend mehr. Das Richtige dient dann dazu, mehr Flow herzustellen, mehr Begegnung mit der Eigentlichkeit."*

Was lange Jahrhunderte Mystikern und begabten Einzelpersonen vorbehalten war, nämlich mit der Vitalität direkt zu arbeiten, wird heute eine allgemein nutzbare Grossressource - auch und gerade im Lernen, in Schulen und in der Selbstentwicklung. Nicht die LernschöpferInnen (FarmerInnen) bestimmen, was geschehen soll, nicht die blosse Befindlichkeit des Lernenden soll seinen Einsatz für Erforschen und Entdecken leiten, sondern die Vitalität ist die Lehrmeisterin. Die Energielogik ist ihr Leitfaden, die Ressourcivität ihr grundlegendes Konzept.

31. Index

- Angeboten und "Inputs" 15
- "neuen" Zeit 2
- Achtenberg 5
- Achtsamkeit 51
- Allparteilichkeit 28
- Anerkennung 66
 - Aufsicht 66
 - Staatliche 66
- Angebot 41, 55
 - Auszeit 60
 - Basisstufe 41
 - Coaching 56
 - Exkursionen 17
 - Flow-in Gruppen 43
 - Hospitationen 56
 - Input / Puzzle-Zeiten / Zueinandersetzungen 16
 - Interne Angebote 41
 - Lernnetzwerk 43
 - Mittelstufe 42
 - Musische Aktivitäten 17
 - Nach- und Vorholdienste 44
 - Oberstufe 42
 - Präsentationstage 56
 - Professionelle Einbettung 18
 - Projektarbeiten 16
 - Rollenspiele 17
 - Seminarangebot 55
 - Seminartage 57
 - Stundenpläne 41
 - Tagesschulstruktur 43
 - Thematische Projekte 16
 - Therapeutische Dienste 43
 - Weiterbildung für Lehrpersonen und Eltern 56
 - Zugaben (Hausarbeiten) 17
 - Zusammenarbeit mit Eltern und Familie 44
 - Zusatzangebote 54
- Atmosphäre 14, 47
- Kontrolle 47
- Selbstverständlichkeit 14
- Aufklärung 4
 - der Vitalität 4
- Aufnahme eines Lernenden 45
- Autonomes Lernen und fremdgelenktes Lernen 21
 - Austausch-Lernen 22
 - Entdeckendes Lernen 21
 - Experimentieren und entdeckend-handelndes Lernen 22
 - Lernen in Alltagssituationen 22
 - Offener, assoziativer Austausch 22
 - Resonanzlernen 21
 - Schnuppern 21
- Bewegungstyp 25
- Bewusstsein 2, 48
 - Bewusstheit statt Vorwürfe 50
 - Bewusstsein wird Energie 28
 - Druck und Strafen 50
 - eigene Kompetenz 48
 - jenseits von Richtig und Falsch 28
 - Ort für Begegnung und Bewusst - Sein 60
 - Transparenz und Achtsamkeit 51
 - Vorwärts zum Bewusstsein 5
- Bourdieu 5
- Bruner 26
- Chopra 28
- Coaching 54
- Csiksentmihaily 68
- Dialogik 27
- Didaktik
 - Angebote 16
 - Angebotsformen 16
 - Atmosphäre 14

- Grundlagen 14
- Druck 31
 - Drohungsfreiheit, Ebenbürtigkeit 40
- Ebenen
 - Energie-Ebene 7
 - Personale Ebene 7
 - Sachliche Ebene 7
- Eckhart 72
- Einschätzungen 31
 - formativ 31
 - formative Beurteilung 31
 - Fremdschätzung 33
 - Individueller Schuljahres-Schlussbericht 34
 - Mittel der Standortbestimmung 34
 - prognostisch 31
 - prognostische Beurteilung 32
 - Schuljahres-Schlussbericht 34
 - Selbst- und Fremdeinschätzung 33
 - Selbstschätzung 33
 - summativ 31
 - summative Beurteilung 31
 - von der Fremdschätzung zur Selbstschätzung 33
 - Von der Selbstschätzung zur Selbst- und Fremdeinschätzung 33
- Eintauchwochen 57
- Eltern 24
- Entwicklung und Entfaltung 33
- Entwicklungsmöglichkeiten 45
 - Erweiterte Betreuung 45
 - Lern- und Entwicklungsgruppen 45
 - Time - out 45
- Erfolg 33
- Erziehung 67
- Exsourcen 13
- FarmerInnen 11, 72
 - LernschöpferInnen 72
- Favorit 2, 7, 10, 11, 15, 18, 20-22, 24-27, 30-32, 34, 37, 43, 47, 50, 52, 53, 55, 67, 68
- Nutzer-Stil 25
- alles, was ihm bekömmlich 68
- favor = Gunst 68
- markanter Abenteurer des Lebens 68
- Favoriten der Gunst 11
- fest 1
 - Lebensrahmen 1
- Finanzierung 65
- Flexibilität 1
- Fliesslinien 71
- Flow 52
 - Flow€Pädagogik 62
- Flow-in Gruppen
 - Charakteristik 37
 - Enge Begleitung 37
 - Flow-in 68
 - Zurück zur Lebenslust 37
- Frei 57
- Freinet 20
- Frieden allein genügt nicht 64
- Gemeinschaftsformen 61
 - Wirk- und Aufbaugemeinschaft 61
 - Bildungsgemeinscha 61
 - Differenzierte Gemeinschaftsformen 61
 - Lebens€ und Beziehungsgemeinschaft 61
 - mehr als Akteure von Welt, Ich und Gesellschaft 63
 - neue Gemeinschaft: mehr als Individualität und Sozialität 62
 - Stolz auf das Zusammenwirken 63
 - Ursprungs€ und Dienstgemeinschaft 61
- Genie 11
- Geschichte 1
 - GasserSchule Schloss Glarisegg 59
 - Geistige Lage 60
 - Gymnasium 58
 - Kern-Team von Zürich 59
 - Landerziehungsheim 57

Reformpädagogisches Gedankengut 57	einzelnen Kulturtechniken 25
Schule Schloss Glarisegg 59	Fachkompetenzen 12
Steinerschule / Waldorfschule 58	Methodenkompetenzen 12
Gesund, Wellness und mehr 54	Selbstkompetenzen 12
Grundüberzeugung 11	Sozialkompetenzen 12
Vitalität zieht voran 11	Kung Fu der Pädagogik 29
Haben und Sein 4	Landschaft 60
Hilton 29	geographische Lage 60
Hingabe 28	Laotse bis Montessori 28
Fordern 28	Hingabe oder Fordern 28
Hospitationen 52, 56	Unlust folgt der unerbittlichen Ordnung 28
Präsentationstage 52	Laszlo 29
Husserl 5	Lehr- und Lernformen 19
Index der zentralen Stichworte	Analoges Lernen in Allsinnlichkeit 19
Lernschöpferin 78	Autonomes Lernen und fremdgelenktes Lernen
Initiativen 18	21
Energie-Initiative 18	Gruppenunterricht 20
Autonomie-Initiativ 18	Kreislauflernen 20
Formen 18	Programmierter Unterricht 20
Inhalts-Initiative 18	Leistung 32
Initiativ-Arbeiten 18	Lernfortschritt 32
€Verhaltens-Initiative 18	Sachlich-faktische 32
Inkarniertes Lernen 17, 69	Lern-Praxis 22
Juristischer Aufbau 65	Mathematik ohne Druck 26
Kernteam 52	Mehrkanal-Lernen 25
Kinder der "neuen" Zeit 2	LernbegleiterInnen 7
Kommunikation 54	einlassen auf die Resonanz 52
Informationsfluss 53	Rollen 7
Kompetenzen	Zentrale Rolle 51
Vier Kulturkompetenzen 12	Lernen 69
Vier Vitalitätskompetenzen 12	Lernen lernen 12
Konflikte 27	Lernförderer 10
Kontakte 66	Lernschöpfer 10
Kreislauf 5	LernschöpferIn 10, 11, 15, 17-21, 23, 27, 32, 33, 38,
von Jugend 5	39, 44, 49, 51-54, 56, 68, 70
Kultur 4	allparteilich 28
jenseits 4	Lernförderer 10
Kulturkompetenzen	

nicht Therapeuten oder Experten für Sonderfälle 39	Pädagogik
Therapeuten 39	Flow€Pädagogik 52
Lernziele 30	Grundlagen 6
Fachlernziele 30	Tonagogen, nicht Sonderpädagogen 38
Persönliche Lernziele 30	Perspektive 6
Vitale Lernziele: "Geheimnisvolles" inklusive 30	Ressourcive 6
Lexikon verwendeter Begriffe 67	Ressourcive 6
Lietz 57	Philosophie in Praxis 1
Macht 50	Angeboten 1
Nachhaltigkeit 50	Kommunikatonskonzept 46
Zuvorkommenheit 50	Passung 46
Mathematik ohne Druck 26	Qualitätskontrolle 46
Mehrkanaltyp 25	Selbstreflexion 46
Mindell 14, 29	Piaget 24
Mitweltlich 6	Plattformen 55
Modulierung von Energien 71	Elternplattform 55
Montessori 28	Forschungsplattform 56
Mystiker 72	Lehrerplattform 55
Nutzressourcen 25	Schülerplattform 55
Organisation	Porete 72
Aktivierung der Ressourcen 49	Präsentationstag 52
Begleitung 49	Präsentationstage 56
Coaching 54	Eintauchwochen 57
dreifache Ebene 48	Privatschule 65
Ebene der Vitalität 49	Schulleitung 65
Funktionieren 49	Träger 65
Lernbegleitung 53	Projektarbeiten 16
lernende Organisation 48	Provokation 70
Lerngruppen 53	Qualitätskontrolle 46
Liegenschaftspflege 65	Coachingpraktiken 48
Mittagstisch 53	Kompetenz der Inkompetenz 48
Organisation das Lerntages 53	Schlaufenprizip 49
Personalkonzept 54	Regeln 27
Schule 48	Krisen 27
Schulleitung 54, 65	Nichteinhaltung 27
Schulräume 65	Präsenz der LernschöpferInnen 27
Träger 65	Reich 14
	Resonanz 52

Ressourcen	heilpädagogischem 39
existentiale Ressourcen 25	tonagogischem Ansatz 39
Nutzressourcen 25	Tonos 23
Ressourcen-Pyramide 6	Klang 23
Schema 7	Tropik 23
Ressourcivität 62	Tschuang Tse 28
Pädagogik 71	Umgebung 15
Pionierplatz 62	im Aussen 15
Ressourciv 71	im Innen 14
Rhythmus 24	Ungewissheit 1
Rhythmusgerechte Übergänge 24	Unlust folgt der unerbittlichen Ordnung 28
Schlaufenprizip 49	Unternehmer des Eigenen Lernens Coach des
Schüler	Lernunternehmers Vital 8
Favoriten der Gunst 11	Unterstützung 35
Selbstwert 47	neue Formen von Unterstützung 35
Überheblichkeit 47	Ursprünglichkeit 1
Sengher 29, 38	Verlässlichkeit 1
Shao lin 29	Verlust der Lernlust 3
Sheldrake 29	Vitalität 71
Sinnhaftigkeit 27	Aufklärung 4
Konflikte 27	Vitalität als Lehrmeisterin 71
Krisen 27	Vitalität 71
Situation 1	Garten 3
Sprache 26	macht Schule 5
Sprenger 28	Vitalität zieht voran 11
Standortbestimmung 31	Vitalitätskompetenzen 78
Selbstüberprüfung 32	Bewusstseinskompetenzen 13
Stratageme 29	Clevernesskompetenzen 14
stratagemisch 38	Energiekompetenzen 13
Taoismus 28	Ressourcenkompetenzen 13
Lao Tse 28	Sprache als vitale Grossplattform 26
Tatsachen 57	Verschlungene Pfade 24
Energieformen 57	Wie erwerben wir 23
Tonagogen 38	€Rhythmusgerechte Übergänge 24
3 x 3 Formel 23	Vitalitätstechniken
Heilpädagogien 39	Wie erwerben wir 23
Nicht tadeln sondern Attraktivität wirken lassen 39	Welt 29
Tonagogik 39	als Kreislauf von Vitalität und Einflüssen 29

Weyh 14

Widerstand

Verweigerung 39

Wissensgesellschaft.

Wissen 3

Zielgruppen 35

Allgemein 35

Basisstufe 35

Flow-in Gruppen 36

Mittelstufe 35

Oberstufe 36

Zuberbühler 57

Zukunft 1, 1

Startplatz der Zukunft 61

Symptom der Gegenwart 61

Zukunft als Umgebung 6

Zukunftsgestalter 61

Zuvorkommenheit 50

Freies Handeln und Selbstdarstellung 63

Frieden allein genügt nicht mehr 64